



# JAKOBUSBLÄTTLE

NR. 50

NOVEMBER 2022

Inhalt	Seite
<b>Wort des Vizepräsidenten</b>	<b>1</b>
<b>Mitgliederversammlung in Breisach</b>	<b>3</b>
<b>Angebote im „Europäischen Haus der Begegnung“ in Foncebadón</b>	<b>5</b>
<b>Die Muschel in Europa</b>	<b>6</b>
<b>Pilger-ABC 2022 von Petra Wagner</b>	<b>7</b>
<b>Unterwegs auf Jakobuswegen –</b>	
<i>Ernst Kraft: Von Sachseln (CH) nach Santiago de Compostela</i>	<b>14</b>
<b>Ein Jakobsweg im Norden – Ergänzung zu Jakobusblättle 49</b>	<b>16</b>
<b>Aus der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobusvereinigungen</b>	<b>17</b>
<b>Weiter steigende Pilgerzahlen</b>	<b>18</b>
<b>Pilger berichten:</b>	
<i>Christian Thumfart:</i>	
<b>Pilgerweg nach Rom (Fortsetzung)</b>	<b>19</b>
<i>Karen Denni:</i>	
<b>Meine Tage auf dem Camino Francés</b>	<b>30</b>
<i>Norbert Walter:</i>	
<b>Mit dem Fahrrad nach Santiago (Fortsetzung)</b>	<b>37</b>
<b>Ökumenisches Netzwerk – Kirche im Nationalpark</b>	<b>48</b>
<b>Kinzigtäler Jakobusweg – Einweihung der Pilgerhütte</b>	<b>50</b>
<b>Samstagspilgern auf dem Himmelreich-Jakobusweg</b>	<b>51</b>
<b>Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen</b>	<b>52</b>

#### Impressum

„Jakobusblättle“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. (BStJG) Breisach-Oberriemsingen

Präsident: Norbert Scheiwe

Vizepräsident: Dr. Fritz Tröndlin

Sekretärin: Veronika Schwarz

Geschäftsstelle: Rheinstrasse 23, 79189 Bad Krozingen

Ansprechpartner: Norbert Scheiwe und Veronika Schwarz

Telefon: 015161051535

eMail: [info@badische-jakobusgesellschaft.de](mailto:info@badische-jakobusgesellschaft.de)

Internet: [www.badische-jakobusgesellschaft.de](http://www.badische-jakobusgesellschaft.de)

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach,

IBAN DE86 6805 2328 0006 0086 19

Redaktion: Paul Hahn, Karl Uhl

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck: [www.bis500druck.de](http://www.bis500druck.de)

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

#### Titelbild:

**Kapelle „Maria Hügel“ nahe Bamlach**

**Foto: ku**





### **Liebe Freund\*innen unserer Jakobusgesellschaft, liebe Mitpilger\*innen, liebe Leser\*innen unseres „Jakobusblättle“**

Erfreulicherweise können wir auch im Jahr 2022 eine zweite Ausgabe unseres Jakobusblättle präsentieren. Es handelt sich um die 50. Ausgabe und markiert einen besonderen Meilenstein im Hinblick auf die zukünftigen Ausgaben. An dieser Stelle möchte ich mich im Namen des Präsidiums bei unserem langjährigen Präsidiumsmitglied und Redakteur unseres Blättle Karl Uhl sehr herzlich für seinen Einsatz und sein großes Engagement bedanken. Karl geht nun mit mehr als 80 Lebensjahren in seinen wohlverdienten „Präsidiums-Ruhestand“. Er wird uns jedoch beim Blättle weiterhin zur Seite stehen, soweit es ihm möglich ist.

Auch in dieser Ausgabe wollen wir vom Inhalt und vom Erscheinungsbild her ein Stück Kontinuität und Normalität beibehalten, indem wir wie gewohnt über die Aktivitäten unserer Mitglieder und Freunde berichten, trotz und gerade wegen der sich offensichtlich dramatisch verstärkenden weltpolitischen Probleme in Sachen Ukraine-Krieg, Inflationsgefahren und den Auswirkungen des Klimawandels auf die Menschheit. Dank abnehmender Corona-Inzidenzen ist es wieder möglich geworden, relativ ungehindert durch staatliche Eingriffe und Regularien die Jakobuswege im In- wie im Ausland zu begehen.

Dies zeigt sich zum Beispiel an der Anzahl von bislang mehr als 400 000 Pilgern, die dieses Jahr den „Camino Francés“ von Saint Jean-Pied-de-Port bis nach Santiago de Compostela gegangen sind, wobei wieder verstärkt Pilger aus aller Welt registriert worden sind, so viele wie noch nie. Auch die Veranstaltung „Die Muschel in Europa 2022“ im Europa Park in Rust fand im Juni wieder in Präsenz statt, nachdem sie im Pandemie-Jahr 2020 gar nicht und 2021 nur digital stattfinden konnte. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „In Bewegung bleiben“, was sich am ersten Tag durch die Pilgerwanderung von Ettenheim nach Rust manifestierte und am zweiten Tag durch den Vortrag von Weihbischof Dr. Dr. Würz aus Freiburg zum Thema „Gemeinsam gehen, Erfahrungen zur Weggemeinschaft“ unterstrichen und vertieft wurde.

Aber auch wir bleiben in Bewegung und nutzen die wiedergewonnenen Freiheiten zu persönlichen Begegnungen mit unseren Freunden und Partnern der Elsässischen Jakobusgesellschaft (Amis de Saint Jacques en Alsace), den Kinzigtäler Jakobusfreunden und dem Förderverein Himmelreich-Jakobusweg. Im Rahmen unserer am 19.11.2022 im Gemeindehaus Sankt Hildegard in Breisach stattgefundenen Mitgliederversammlung haben wir mit allen drei Vereinigungen eine vertiefte Zusammenarbeit vereinbart.



## WORT DES VIZEPRÄSIDENTEN



Ebenfalls Bewegung kommt in die weitere Erschließung und in 2023 anstehende Beschilderung des Bad Liebenzeller Jakobusweges von Sinsheim nach Horb, der durch den Nordschwarzwald führt. Regie führt hier der vor einem Jahr neu gewählte Bürgermeister von Bad Liebenzell, Herr Roberto Chiari, unser jüngstes Mitglied in der Badischen Jakobusgesellschaft, mit dem wir eng zusammenarbeiten.

Auch in der vorliegenden Ausgabe erwarten Sie interessante Beiträge:

Pilger ABC: Petra Wagner war auch dieses Jahr auf Jakobswegen unterwegs. Da kam ihr die Idee, ihre Eindrücke auf dem Weg mit den Buchstaben des Alphabetes zu benennen: A – App, B – Beschilderung, E – Einsamkeit, G – Gastfreundschaft usw.

Unser Präsidiumsmitglied Ernst Kraft berichtet über seine mehrmonatige Reise von Sachseln, Schweiz, nach Santiago de Compostela

Fortsetzung der Pilgerberichte von Christian Thumfart und Norbert Walter

Karen Denni war auf dem Camino Francés unterwegs und berichtet und reflektiert ihre Eindrücke im Wegabschnitt von Foncebadón nach Santiago de Compostela

Die Kinzigtäler Jakobusfreunde haben auf der dritten Etappe ihres Weges eine Pilgerhütte errichtet und diese am 29.10. 22 feierlich eingeweiht!

und noch mehr... Schauen Sie bitte auch auf unser „Schwarzes Brett“, hier finden Sie allerlei Informationen zum Pilgern.

Für die vor uns liegende Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir Ihnen und Ihren Lieben inneren Frieden und Gottes Segen. Hoffen und bitten wir den Hl. Jakobus, dass er uns auch im Neuen Jahr auf all unseren Wegen im Blick behält und uns wohl behütet überall hinbegleitet!

In diesem Sinne wünscht Ihnen die „Badische“ einen gesegneten und besinnlichen Advent, ein friedvolles Weihnachtsfest und ein gesundes und hoffentlich weniger problematisches Jahr 2023.

Viel Spaß bei der Lektüre, Ultrejia und herzliche Grüße im Namen des Präsidiums,

Ihr Fritz Tröndlin  
Vizepräsident





## Mitgliederversammlung am 19.11.2022 in Breisach

Ganz aktuell können wir von unserer Mitgliederversammlung berichten, die am Samstag, den 19.11. in Breisach im kath. Gemeindezentrum St. Hildegard stattfand. Das Ehepaar Schmid, Mitglied unserer Gesellschaft hatte den Raum schön gestaltet vorbereitet und versorgte die Anwesenden auch mit Kaffee und Hefezopf.

Der Präsident begrüßte die anwesenden Mitglieder, besonders die Vertreter des Kinzigtäler Weges und des Himmelreichweges, trug einen geistigen Impuls vor und gedachte der verstorbenen und krankheitsbedingt nicht anwesenden Mitglieder mit einer kleinen Zeit der Stille. Nach der Verabschiedung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung erstattete er Bericht über die Arbeit des Präsidiums im vergangenen Geschäftsjahr 2021 und gab einen Ausblick für die laufende Zeit. Den Bericht finden sie mit dem Protokoll in der nächsten Zeit auf unserer Homepage.

Ein besonderes Augenmerk setzte er auf die Entwicklung der Pilgerzahlen in den letzten Jahren und den daraus folgenden Konsequenzen. Danach folgte der Bericht des Kassenwartes, der die Ausgaben und Einnahmen unserer Gesellschaft transparent vortrug. Auch hier werden wir die Zahlen wie oben erwähnt im Rahmen des Berichtes veröffentlichen. Nachdem die Kassenprüfer die Ordnungsmäßigkeit der Kassen- und Belegführung bestätigt hatten, empfahlen sie der Mitgliederversammlung die Entlastung des Vorstandes, die einstimmig erfolgte.

Da in diesem Jahr Neuwahlen anstanden, wählten die Mitglieder Michael Helwig als Wahlleiter, der souverän den Wahlvorgang moderierte. Alle Präsidiumsmitglieder stellen sich der Wiederwahl. Das Gremium bestätigte durch ein einstimmiges Votum alle Kandidaten, so dass auch in Zukunft Veronika Schwarz als Sekretärin, Roland Zöllin als Kassenwart, Ernst Kraft als Wegewart, Dr. Fritz Tröndlin als Vizepräsident und Norbert Scheiwe als Präsident das Präsidium bilden werden. Als kooptierte Mitglieder wurden Paul Hahn, Margit Mai und neu Gerd Dockweiler berufen. Sie werden in den nächsten drei Jahren die „Badische St. Jakobusgesellschaft“ verlässlich weiter in die Zukunft begleiten.

Aus dem Präsidium ist auf eigenen Wunsch Karl Uhl ausgeschieden. Seit 2005 war er in unserer Gesellschaft als Präsidiumsmitglied aktiv und hat in vielen Tätigkeitsfeldern nachhaltig gewirkt. Er war und ist ein äußerst kompetenter und erfahrener Pilger, dem wir sehr dankbar für sein Wirken sind. Er wird auch nach seinem Ausscheiden dem Präsidium beratend zur Seite stehen und auch noch die ein oder andere Aufgabe übernehmen. Norbert Scheiwe überreichte



ihm als Dankeschön eine steinerne Figur des Heiligen Jakobus als Pilger, die vom O Cebreiro auf dem spanischen Camino stammt, einem Ort, dem Karl Uhl ganz besonders verbunden ist.



Nach der Ehrung stimmten die Mitglieder einer Satzungsänderung zu, die hauptsächlich eine gender-konforme Formulierung und die Aufnahme der digitalen Abstimmungsmöglichkeiten beinhaltet. Diese Änderung wurde Einstimmig bestätigt. Das Ende der Mitgliederversammlung bildeten diverse Termininformationen und weitere Infos aus den befreundeten Gesellschaften.

Herr Roberto Chiari, Bürgermeister von Bad Liebenzell, informierte über den derzeitigen Stand der Planung des „Bad Liebenzeller Jakobusweges“, der von Sinsheim nach Horb führt und durch ihn initiiert, im nächsten Jahr eröffnet werden soll (s. Jakobusblättle Nr.48).

Mit einem nochmaligen Dank an die Mitglieder und die Familie Schmid wurde die Mitgliederversammlung 2022 dann formell beendet.

### Pilgrim Fiction eine bewegte Kunstreise

Pilgrim Fiction ist eine bewegte Reise durch kreative Gestaltung und Meditation. Sie richtet sich an alle, die sich sowohl an der Kunst der Gestaltung wie auch an der Kunst der Entspannung interessieren.

Der Kurs bietet eine Einführung in das entwickeln und zeichnen eines Comics und Mediations-techniken.

Veranstaltungsort ist das „Europäische Haus der Begegnung“ in Foncebadon - ein kleiner Ort in Nordspanien, direkt am Jakobsweg gelegen.

Ziel des Kurses ist mit Hilfe von kreativem Schaffen, Meditation und Bewegung, zu sich zu finden.

### Wochenprogramm

Tag 1 *Anreise*

*Ankommen*

*thematische Einführung*

Tag 2 *Zeit zu sich zu kommen*

*Welche Geschichte möchte ich erzählen?*

*Einführung in die Figurenentwicklung*

*Abendentspannung*

Tag 3 *Zeit zu sich zu kommen*

*Vertiefung Charakterdesign*

*Jetzt wird's ernst!  
Grobhandlung, Orte und Nebenfiguren*

*Abendentspannung*

Tag 4 *Zeit zu sich zu kommen*

*Kreativwanderung*

*Zeit die Eindrücke zu sortieren*

*Abendentspannung*

Tag 5 *Zeit zu sich zu kommen*

*der Comic wird auf das Papier gebracht*

*Abendentspannung*

Tag 6 *Zeit zu sich zu kommen*

*Fertigstellung*

*Präsentation*

*Abendentspannung*

Tag 7 *Abreise*



## Angebote im „Europäischen Haus der Begegnung“ in Foncebadón

Im Rahmen der Neuausrichtung des „Europäischen Hauses der Begegnung“ sind im Jahr 2023 mehrere Veranstaltungen und Workshops dort geplant, die alle den Bereich Pilgern, Begegnung und Spiritualität behandeln. Ein ganz konkretes Beispiel finden sie im Kurs

### „Pilgrim Fiction“ – eine bewegte Kunstreise

in dem Kreativität und Kontemplation verbunden werden. (s. Programm auf den Seiten 4 und 5 ). Unterschiedliche Referenten werden unterschiedliche Themenbereiche anbieten. So ist auch ein Kurs für Menschen geplant, die als Trauernde einen lieben Freund, Partner usw. verloren haben. Genauso wie ein Pilgerkurs oder ein Spanisch-Sprachkurs direkt auf dem Camino. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an [info@hee-ev.de](mailto:info@hee-ev.de).



**Information**

**Kurs 1**  
30.04.2023 -06.05.2023

**Kurs 2**  
07.05.2023 -13.05.2023

**Kosten pro Person:**  
750 Euro  
im Preis enthalten:  
6 Übernachtungen im Einzelzimmer  
Frühstück

An und Abreise wird von den Teilnehmern selbst organisiert. Direktflüge nach Madrid werden unter anderem in Basel, Zürich oder Frankfurt angeboten. Von Madrid gibt es Busverbindungen nach Astorga. Ein Shuttleservice von Astorga nach Foncebadon kann auf Wunsch organisiert werden.

**Kontakt und Anmeldung:**

Nadine Haseneder  
[nadine\\_haseneder@web.de](mailto:nadine_haseneder@web.de)

Felix Grundhöfer  
[fg@felixgrundhoefer.ch](mailto:fg@felixgrundhoefer.ch)

**über uns**

**Nadine Haseneder**

Geboren in Indien; wurde mit 18 Monaten nach Deutschland adoptiert. Auf der Reise ihres Lebens absolvierte sie diverse kaufmännische Ausbildungen. Ihre Leidenschaft gilt jedoch dem Personal-Coaching und Yoga. 2018 absolvierte sie eine Yogalehrer Ausbildung und weitere Coaching Ausbildungen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung.

**Felix Grundhöfer**

Gelernter Architekt und Mitglied des Schweizer Künstlerverbands Visarte. Er ist seit 2021 selbstständig, beschäftigt sich mit Illustrationen, Comics zeichnen, Malerei, und Plastiken. Er stellt in der Schweiz und Deutschland aus. Die nächste grosse Ausstellung wird im März 2023 in der städtischen Galerie in Lehr/Schwarzwald stattfinden.

**Auch für das Pilgerjahr 2023 werden in Foncebadón noch Hospitaleras und Hospitaleros gesucht.** Hier die Zeiten, die noch offen stehen, d.h. die Wochen in denen wir noch Freiwillige benötigen: 30.01.-12.03. 2023 30.07.-30.09. 2023 28.10.-22.12. 2023. Bei Interesse und Fragen bitte [info@hee.eu](mailto:info@hee.eu) oder [NScheiwe@t-online.de](mailto:NScheiwe@t-online.de) kontaktieren, wir freuen uns über Euer Interesse.





## Die Muschel in Europa

Am 25./26.Juni fand, nach zweijähriger Pause, wieder unsere gemeinsame Veranstaltung mit Kirche im Europa Park „Die Muschel in Europa 2022“ in Präsenzform statt. Das Thema lautete

### „In Bewegung bleiben“.

Diesem Motto folgend traf sich eine beachtliche Pilgerschar am Samstag, den 25.06. und pilgerte bei sonnigem Wetter nach einer feierlichen Aussendung durch Diakon Andreas Wilhelm von Ettenheim nach Rust. Unterwegs stellte traditionsgemäß der Park eine kleine Erfrischung zur Verfügung. Den Abschluss bildete eine gemeinsame Andacht in der Pfarrkirche zu Rust, die von Diakonin Andrea Ziegler und musikalisch von Martin Lampeitl mit seiner Gattin gestaltet wurde.



## Die Muschel in Europa 2022

Der Sonntag stand ganz unter dem Motto „In Bewegung bleiben“ Nach der Begrüßung durch Geschäftsführer

Jürgen Mack und den Präsidenten der „Badischen“ Norbert Scheiwe widmete sich Weihbischof Dr.Dr. Christian Würtz der Thematik und befasste sich dabei auch mit Aspekten des Synodalen Weges der Kirche bei uns in Deutschland. Ein ausgezeichnete Impuls, der von den vielen Zuhörerinnen und Zuhörern durch anhaltenden Applaus gewürdigt wurde.

Den Abschluss bildete dann, ebenfalls traditionsgemäß, das gemeinsame Mittagessen, in dem die Gäste aus Baden, dem Elsass und dem Rest der Pilgerwelt viel Gelegenheit zum Austausch und zum Gespräch hatten.

Schon jetzt kündigen wir die Veranstaltung im nächsten Jahr am **26./27.06.2023** an und freuen uns auf viele Mitpilgerinnen und Mitpilger und Zuhörerinnen und Zuhörer.

Der Stammtisch der Freundinnen und Freunde des Jakobusweges in Freiburg trifft sich alle 2 Monate in der Erwachsenenbegegnungsstätte Freiburg-Weingarten (EBW), Sulzburger Straße 18.

Die Termine 2023: 12.01., 09.03., 11.05., 13.07. 14.09., 09.11.

Pilger/innen und Interessierte sind bei unseren Treffen herzlich willkommen.



## Pilger-ABC 2022

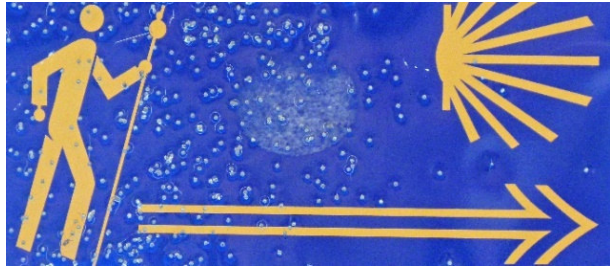
von Petra Wagner

**In diesem Jahr bin ich die ganze Strecke nach Santiago de Compostela gepilgert, beginnend bei mir zu Hause in Mainz, über Trier, Metz, Vézelay, St. Jean-Pied de Port und dann auf dem Camino Francés. Da ich schon seit 2002 immer wieder auf Jakobswegen unterwegs war, ist mir einiges aufgefallen, das ich versuche, in Form eines Alphabets wiederzugeben.**



**A**pp: Davon hatte ich bisher noch nicht gehört. Aber für Spanien gibt es zwei gleich gute, kostenlose Apps (Buen Camino und Camino.Ninja), die Wegverlauf, Unterkünfte und Infrastruktur anzeigen. Für Frankreich hatte ich die Plattform Voie de Vezelay ([www.voiedevezelay.eu](http://www.voiedevezelay.eu)) auf mein MapsMe geladen, die ebenfalls Wegverlauf und Infrastruktur bietet, sogar noch etwas komfortabler. Dies Apps sind eine gute und aktuelle Hilfe bei der Streckenplanung und Unterkunftssuche. Leider schauen immer mehr PilgerInnen auf ihr Handy statt in die Gegend ...

**B**eschilderung: In Deutschland und im nördlichen Frankreich nicht ausreichend – ich habe den Pilgerführer des Öfteren gebraucht. Ein Problem war, dass die Richtung der Muschel immer mal wieder wechselte; ein anderes, dass die Schilder oft sehr klein und deshalb leicht zu übersehen waren. Gut fand ich das System, falsche Wege wie bei den GR mit einem großen X zu kennzeichnen. In Spanien war es wie üblich kein Problem, Pfeile und Muscheln zu finden ...



**C**orona: Die Pandemie spielte in diesem Sommer keine große Rolle. Maskenpflicht bestand nirgends, aber es gab überall Desinfektionsmittel und Hinweise auf Hygiene- und Abstandsregeln. Die Hygiene in den Unterkünften war fast überall sehr gut. Ich habe auch von niemandem gehört, der wegen Corona aufgeben musste. Und die Pilgerzahlen waren nach verschiedenen Auskünften wieder so hoch wie vor der Pandemie.

**D**ürre: Das war in diesem Sommer ein Problem. Ich habe die Hitzewellen im Juni und Juli in Frankreich erlebt, die vom August in Spanien. Die Dürre war tagtäglich (ab der Loire nach Süden) am Wegrand zu sehen: verdorrte Sonnenblumen- und Maisfelder, rissige Erde auf den Wegen. Und natürlich die



Waldbrände. Ab Périgueux kamen die Warnungen, in Limoges war die Luft kaum zu atmen, obwohl die Brände 80 km entfernt waren. Zeitweise waren in Frankreich und in Spanien die Wander- und Pilgerwege gesperrt, so dass man auf den Straßen bleiben oder den Bus nehmen musste. Das hat mich zum Glück nur an zwei Tagen betroffen. In mehreren Orten in Spanien wurde über Nacht das Wasser abgedreht (wohl um das nächtliche Beregnen der Felder zu unterbinden) und in den Pilgerherbergen das Wäschewaschen von Hand verboten. Ein Verbot, an das sich nicht alle PilgerInnen hielten ...



**E**insamkeit: Die kann zum Problem werden, vor allem in Gegenden, wo keine anderen PilgerInnen unterwegs sind. Den ganzen Tag alleine wandern, morgens und abends nur wenig Gelegenheit zum Reden – das muss man als Alleinpilgernde aushalten können. Andererseits bietet diese Einsamkeit auch die große Chance, zu sich selbst zu kommen. Verschiedene MitpilgerInnen haben von ihrer Erfahrung erzählt, sich in den Tagen des Alleinseins mit längst vergessenen Ereignissen und Problemen konfrontiert zu sehen und einen neuen Umgang damit zu finden. Mir ging es genauso – ein großer Gewinn!

**F**reiwillige: Pilgerherbergen, die von Jakobusgesellschaften, kirchlichen oder privaten Initiativen betrieben werden, arbeiten oft mit Freiwilligen. Das sind Leute, die für einige Zeit unbezahlt in den Herbergen leben und die Pilger betreuen (Putzen, Kochen, Hilfe aller Art). Mir schien es, dass in Frankreich die Zahl solcher Herbergen größer, in Spanien aber weniger geworden ist. Vielleicht auch, weil es inzwischen in Spanien deutlich mehr private Herbergen von Camino-Begeisterten gibt, die ebenfalls den Geist des Camino ausstrahlen.







**Gastfreundschaft:** Vor allem in Frankreich war das zu erleben. Manchmal in den Dörfern, wenn Leute im Garten oder außen am Haus arbeiteten, sprachen sie die Pilgerin an: Brauchen Sie Wasser? Gelegentlich wurde dann auch ein Kaffee und eine Toilette daraus. Und am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, wurde ich sogar spontan zum Picknick eingeladen ...

Viele Pilger berichten, dass man problemlos an Haustüren anklopfen und um Wasser bitten kann. Die Leute sind in der Regel erfreut, einem Pilger oder einer Pilgerin helfen zu können. Bei Gruppen kann das durchaus anders aussehen – da ist wahrscheinlich nicht mehr als ein Schwätzchen drin.

**Herbergen:** In Deutschland und in Frankreich bis kurz vor Vézelay gab es keine. Wo möglich, bin ich auf Privatunterkünfte ausgewichen (findet man im Pilgerführer, in der App und manchmal im Tourist Office) – aber ich musste immer wieder in Hotels und Pensionen nächtigen. Die Herbergen waren im Vergleich zu früher deutlich komfortabler, vor allem in Frankreich standen die Betten weiter auseinander, und Etagenbetten waren oft nur einfach belegt. In Spanien fanden sich private Herbergen, die mit kleinen Pools und/oder Gärten warben. Offenbar haben viele Herbergen die Pandemie-Zeit für Renovierungen genutzt; die Sanitärbereiche waren sehr häufig neu gemacht und praktisch immer sehr sauber. Einmal-Bettwäsche aus Zellstoff oder täglicher Wechsel ist inzwischen Standard.



**Informationen:** „Radio Camino“ funktioniert immer noch sehr gut. „Kennst du XY? Wo ist der/die gerade?“ - das sind ganz häufige Fragen. Der Kontakt mit anderen Pilgernden findet (leider) fast nur in Spanien statt. In Deutschland und im Norden Frankreichs habe ich keine PilgerInnen getroffen, auf dem Vézelay-Weg nur wenige. Man tauscht häufig Telefonnummern aus, um sich per WhatsApp zu verständigen. „Wo schläfst du heute? Ist da noch Platz?“ - aber auch: „Ich habe meinen Pilgerpass verloren. Ist noch jemand hinter mir?“ Das Mobiltelefon ist heute ein wichtiges Hilfsmittel auf dem Weg – die Apps, die Wetterberichte, der Kontakt mit zu Hause, Fotos, Reservierungen ... viele schreiben auch Blogs oder Tagebücher direkt digital. Übel wird es, wenn man sein Gerät verliert. Ich habe einmal eines auf dem Weg gefunden und eingesteckt – der betreffende Pilger begegnete mir zehn Minuten später, er war im Galopp zurückgerannt.

**Jugendherbergen:** Die nehmen auch Pilger auf, allerdings gibt es nur wenige am Weg. Besonders in Frankreich und Deutschland ist das eine gute Alternative. Auch die französischen „Foyers Jeunes Travailleurs“ bieten günstige Übernachtungen für PilgerInnen.



**Kosten:** In Deutschland und im nördlichen Frankreich sind die Kosten ziemlich hoch, da man oft gezwungen ist, in Hotels und Pensionen zu übernachten. Alleinpilgernde haben es besonders schwer, da in Frankreich allgemein (und in Deutschland immer häufiger) die Preise pro Zimmer berechnet werden. Ab Vézelay (bzw. ab Le-Puy-en-Velay), wo es Pilgerherbergen gibt, wird es deutlich günstiger. Da kann man mit 50 Euro pro Tag für Unterkunft und Verpflegung auskommen. In Spanien wird es dann nochmal billiger, da reichen 30 bis 35 Euro pro Tag.

**Landschaft:** Die meiste Zeit führte mein Jakobsweg durch wenig besiedeltes Gebiet. Ob der Hunsrück, die „leere Diagonale“ Frankreichs oder die Wein- und

Getreideanbaugebiete Nordspaniens: die Landschaft spielte eine große Rolle beim Pilgern. Das ist zum Glück so geblieben, auch wenn die Zahl der Pilger-Versorgungsbetriebe zugenommen hat. Und jede Landschaft hat ihren eigenen Charakter und ihren eigenen Reiz – man muss sich nur darauf einlassen. Bei mir führte das dazu, dass ich die Städte fast nicht mehr aushalten konnte und so schnell wie möglich wieder verlassen habe – mit dem Vorsatz, einmal als Touristin wiederzukommen und ihre Schönheit zu würdigen.



**Müdigkeit:** Dass man auf langen Wanderungen müde wird, ist nichts Neues. Was mir aufgefallen ist: dass es weniger Möglichkeiten gab, sich mal zwischendurch auf einer Wiese auszustrecken. Vor allem in Spanien sind die Wege inzwischen so geführt, dass man zwischen den Ortschaften nur selten in freiem Gelände läuft – und das ist, wie auch oft in Frankreich, eingezäunt. Dann schläft man nachts besser - wenn nicht gerade Fest im Dorf ist.

Diese Feste dauern normalerweise mehrere Tage, die Nächte werden bei sehr lauter Musik durchgetanzt. Und in Spanien sind dann Böllerschüsse in unregelmäßigen Abständen üblich. Man trifft am frühen Morgen schon einige Leute auf ihrem Nachhauseweg oder noch auf dem Fest. Vielleicht brauchen die PilgerInnen deshalb so viele Kaffeepausen ...



**N**ächstenliebe: Dieses Wort habe ich auf dem ganzen Weg kein einziges Mal gehört, aber des Öfteren davon profitiert. Als ich mich einmal so richtig verlaufen hatte, hat mich jemand im Auto wieder auf den Weg gebracht. Meinen Pilgerpass, den ich in einer Kirche vergessen hatte, bekam ich wenige Stunden später von einer Mitpilgerin wieder, die extra zu mir in die Herberge kam. Dass Pilgernde sich gegenseitig aushelfen, ist nichts Neues, aber auch die Freundlichkeit der Einheimischen den Fremden gegenüber ist trotz der großen Zahl der Pilger kaum weniger geworden. Und „eine Kerze in Santiago“ ist immer noch eine gute Währung, um seine Dankbarkeit auszudrücken.

**O**ffene Kirchen: Die sind nach wie vor nicht so häufig, wie man sich wünscht. Die Hinweise auf Personen, bei denen man den Schlüssel abholen kann, sind seltener geworden. Dort wo ich Gelegenheit hatte, eine Kirche mit Einheimischen zu besichtigen, waren diese Menschen im Rentenalter – in Zukunft könnte es also deutlich weniger offene Kirchen geben. Neu ist in manchen Orten, dass sich jemand stundenweise in der Kirche befindet und gegen Spenden Auskünfte erteilt und Pilgerpässe stempelt.



**P**ilgerpass: Das wird in den kommunalen und kirchlichen Herbergen sehr streng gehandhabt. „Nur für Pilger“ ist zum Teil auch bei privaten Herbergen ein Werbeargument. Ausgestellt wird der Pass oder ein Folgepass in der Regel nur von kirchlichen, manchmal auch von kommunalen Herbergen; in Frankreich kann man auch im Office de Tourisme Glück haben.

**Q**uartiere bei Privatleuten: Das war vor allem in Frankreich eine Option, wo es keine Herbergen gab. In Trier sollte es auch solche Privatunterkünfte geben: wegen Corona standen aber im Juni keine zur Verfügung. In Frankreich gab es gesetzliche Regelungen, dass die Gastgeber und die Gäste getrennte Bereiche haben müssten. Das funktionierte ganz gut, und in aller Regel war man dort sehr gut und günstig untergebracht. In Spanien stellte sich das Problem nicht, da es immer Platz in den Herbergen gab.

**R**eservierung: In Deutschland und in Frankreich dringend empfohlen – ein bis zwei Tage im Voraus reicht, manchmal auch derselbe Tag morgens. In Spanien ist es inzwischen bei vielen Unterkünften möglich zu reservieren, manche nehmen aber keine Reservierungen an. Leider gibt es PilgerInnen, die mehrere Unterkünfte reservieren (man weiß ja nicht genau, wie weit man kommt) und dann „vergessen“, nicht benötigte Betten abzusagen. Ich selber habe in Spanien nicht





reserviert und hatte nie ein Problem mit der Unterkunft. In Frankreich konnte es schon passieren, dass man mehrere Quartiere abtelefonieren musste, um einen Platz zu finden; notfalls läuft man eben einige Kilometer weiter.

**Spiritualität:** Die Religiosität, zumindest die christliche, nimmt ab, aber Spiritualität in vielen Formen bis hin zu stark esoterisch geprägten, ist weit verbreitet. Die meisten Kirchen in Frankreich und viele in Spanien sind tagsüber geschlossen – aber man findet in Pilgerherbergen zunehmend spirituelle Angebote. Wo man früher einfach mit den Herbergsleuten geredet hat, gibt es jetzt Meditationsangebote, Yoga, Räume der Stille und Ähnliches. Gemeinsames Kochen und Essen hat an Stellenwert gewonnen und ist eine werbewirksame Aussage nicht nur in kirchlichen Einrichtungen. Offenbar gibt es da Bedarf ...



**Transport:** Gepäcktransporte für PilgerInnen gab es auch früher schon. Neu ist, dass sie vermehrt in Anspruch genommen werden. Es gibt auch viele Unterkünfte (vor allem in Südfrankreich), die anbieten, müde Pilgernde abzuholen, oft auf zehn Kilometer begrenzt. Und es gibt inzwischen auch Transportdienste für RadpilgerInnen, die Fahrrad, Gepäck und Personen befördern. Taxis gibt es überall, in Spanien inzwischen auch in ganz kleinen Dörfern. In Frankreich sind sie schwer zu bekommen, da sie häufig für Krankentransporte eingesetzt werden. Busse verkehren in Frankreich nur in der Umgebung der Städte, auf dem Land ist der ÖPNV noch mehr ausgedünnt als in Deutschland und oft nicht existent. Wenn man einen Bus findet, ist der billig. In Spanien gibt es mehr Busse, aber deutlich weniger als vor zehn oder zwanzig Jahren.

**Ungeziefer:** Die Wanzenplage in den Pilgerherbergen hat man inzwischen dank der verbreiteten Einmal-Bettwäsche und der coronabedingten, verstärkten Hygienemaßnahmen im Griff. Ich habe in über drei Monaten nur eine Person mit Wanzenproblem getroffen; die hatte sich die Tierchen im Hotel geholt, weil ihr die Herbergen suspekt waren ...

**Verpflegung:** Inzwischen gibt es – vor allem in privaten Unterkünften - auch das Angebot von Halbpension: man kann (muss in der Regel aber nicht) Abendessen und Frühstück zur Übernachtung dazu buchen. Das Frühstück



gibt es auf Anfrage auch oft „to go“, vorgepackt zum Mitnehmen. Gerade im Sommer, wenn man zeitig aufbrechen will, ist das hilfreich. Tagsüber empfiehlt es sich in Deutschland und Frankreich, etwas dabeizuhaben – es ist nicht sicher, ob man einen Laden oder ein Lokal findet. In Spanien haben sich die Bars und Läden dagegen in den letzten zehn Jahren gewaltig vermehrt. Und wenn es einmal zehn oder fünfzehn Kilometer lang kein Dorf gibt, steht da ein „Food Truck“, wo man etwas kaufen kann.



**W**ege: Mein Eindruck war, dass die Wege in Spanien um einiges besser hergerichtet sind als vor zehn Jahren. Die Höhenmeter bleiben natürlich gleich, und manchmal sind Auflagen aus grobem Schotter nicht wirklich hilfreich. Aber häufig findet man in Spanien die Wege neben den Straßen, durch einen Straßengraben getrennt, und mit Glück auch noch mit Bäumen bepflanzt. Ein rühmliches Beispiel ist der Weg von Sahagún nach El Burgo Ranero.



**XY** Das Kürzel soll stehen für die vielen PilgerInnen, die man unterwegs trifft, von denen man oft nicht einmal den Namen kennt – mit denen man aber sehr intensive Gespräche führen kann. Man teilt Gedanken und Gefühle, erzählt sich gegenseitig Dinge aus dem eigenen Leben, die man sonst nicht ausspricht. Namen spielen dabei zunächst keine Rolle. Das hat sich glücklicherweise nicht geändert. Vielleicht ist es sogar so, dass man dank moderner Kommunikationsmittel eher in Kontakt bleibt, auch nach dem Pilgerweg.

**Z**ufriedenheit: „Der Tourist fordert, der Pilger dankt“ – diese alte Weisheit scheint inzwischen etwas in Vergessenheit geraten zu sein. Die Anspruchshaltung der Pilgernden ist sehr viel ausgeprägter als in früheren Jahren. Kritische Bemerkungen über Unterkunft und Verpflegung, aber auch über die Wege und die Ausschilderung hört man immer wieder – nicht immer zu Unrecht, aber auch nicht immer berechtigt

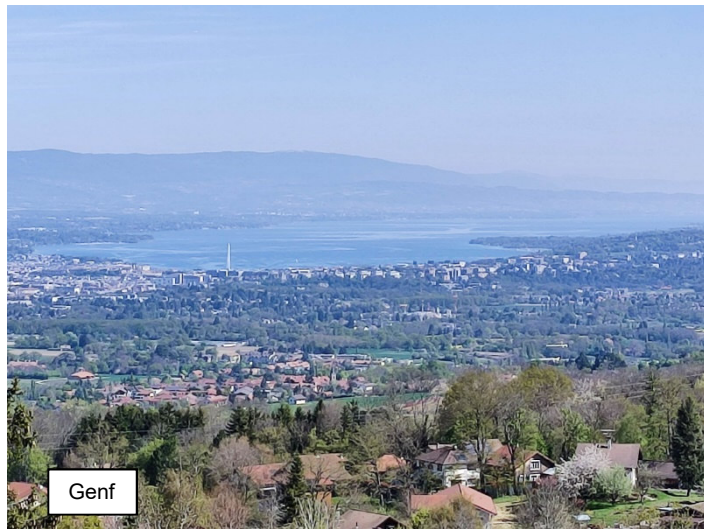
Fotos: ku.



## Pilgerreise von Sachseln (CH) nach Santiago de Compostela von Ernst Kraft

Die Fortsetzung meiner vor Jahren begonnenen Pilgerreise begann in Flüeli (Bruder Klaus). Bei noch anfangs recht winterlichen Bedingungen besserte sich ab Lausanne und dem Genfer See die Wetterlage zunehmend. In der Schweiz und Frankreich waren wie erwartet noch wenig Pilger unterwegs. Dafür konnte ich die Regionen Rhône-Alpes, Savoyen, Isère und die Auvergne

(Aubrac) in ihrer vollen Ursprünglichkeit genießen.



Genf



Hl. Josef in Le Puy

Ab dem Pilgerdrehkreuz Le Puy wurde es auf dem Chemin de Compostelle sehr lebhaft. Überwiegend französische Pilger machten sich auf den Weg nach Conques oder auch weiter nach St-Jean-Pied-de-Port.

Die nun große Anzahl von Pilgern führte immer wieder zu voll belegten Herbergen und Klöstern. Somit kam es zu mehreren Einsätzen meines Zelttes, welches ich in der Regel immer mitführe. Mit einem für mich sehr beeindruckenden Abstecher nach Lourdes und weiter den französischen Pyrenäen entlang, erreichte ich Anfang Juni den französisch-spanischen Grenzort Irún. Dieser ist der spanische Ausgangspunkt zum Camino del Norte.





Auch hier wurde schnell klar, dass der Küstenweg in diesem Jahr stärker von Pilgern begangen wurde als gewöhnlich. Durch das große Angebot von günstigen Herbergen blieb mein Zelt meist im Rucksack. Viele Begegnungen auf dem Weg mit Pilgern und ihren interessanten Lebensläufen bereicherten meine Pilgerreise nach Santiago ungemein.



Küstenausblick am Camino del Norte

Auf der Plaza Obradoiro vor der Fassade der Kathedrale zu stehen, ist immer wieder und vor allem nach 2.600 km und 16 Pilgerwochen, etwas ganz Besonderes. Natürlich gehört auch der heilige Kirchenraum der Kathedrale immer wieder zu den einprägsamsten Momenten.



Grab des Hl. Jakobus

Mein eigentliches Pilgerziel – das Grab des Hl. Jakobus – konnte ich durch die geöffnete Puerta Santa betreten. Auch blieb noch Zeit nach Muxía und Finisterre zu pilgern. Somit hatten sich alle meine Pläne (über)erfüllt.

Nach dem Jakobustag trat ich mit großer Dankbarkeit und reich an gemachten Erfahrungen meine Heimreise mit Bus und Bahn an.





## Mehr zum VIA-BALTICA-Teilstück Lübeck – Wedel

Im Jakobusblättle Nr. 49 habe ich über die Entstehung dieses Jakobswegs in den Jahren 2006 bis 2007 berichtet. Für diejenigen unter Ihnen, geneigte Leserinnen und Leser dieser Zeilen, bietet Prof. Dr. Manfred Hermanns eine weiterreichende Beschreibung dieses Teilstücks an, als es der nützliche OUTDOOR Wanderführer „Jakobsweg Via Baltica“ von Usedom nach Bremen kann. Für die Texte seiner Wegbeschreibung besuchte er das Stadtarchiv Hamburg und die Hamburgensienabteilung der Universitätsbibliothek.

Aus unserem damit beabsichtigten Pilgerführer wurde 2008 nichts. Jetzt führen Manfred Hermanns Wegbeschreibungen mit viel dazugehöriger Historie ein Schattendasein bei „myheimat“. Ihre Lektüre lohnt sich, auch wenn man nicht beabsichtigt, sich dort pilgernd auf den Weg zu machen.

Ja, auch die Pilgerwegalternative für Radpilger ist recht abwechslungsreich.

E Ultreia! Klaus Letulé



In St. Jacobi in Hamburg

Klicken Sie im Internet an:

Pilgerweg Lübeck – Hamburg:

<https://www.myheimat.de/hamburg/kultur/pilgerweg-luebeck-hamburg-d2483249.html>



Pilgerweg St. Jacobi/Hamburg – Wedel:

<https://www.myheimat.de/hamburg/kultur/pilgerweg-von-st-jacobi-in-hamburg-bis-wedel-d2482663.html>



Radpilgerweg Lübeck – Hamburg:

<https://www.myheimat.de/luebeck/kultur/radpilgerweg-luebeck-hamburg-als-alternative-d2482407.html>





## Nachrichten aus der Arbeitsgemeinschaft der Jakobusgesellschaften Deutschlands

Zweimal im Jahr treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der in Deutschland ansässigen Jakobusgesellschaften und Jakobusgemeinschaften zu einer gemeinsamen Tagung, um Informationen auszutauschen, gemeinsame Absprachen zu treffen und Netzwerke und Kontakte zu pflegen. Im Frühjahr findet seit Corona jeweils eine digitale eintägige Zusammenkunft statt, im Herbst treffen sich die Vertreterinnen und Vertreter im Rahmen einer Klausur an unterschiedlichen Orten unseres Landes an mehreren Tagen. In diesem Jahr tagte die Gruppe vom 11.-13.11. in Würzburg. Wir waren mit zwei Vertretern bei diesem Treffen aktiv mit dabei.



Schwerpunktthema war der Austausch auf internationaler Ebene. So war ein Vertreter der französischen Vereinigung da und informierte ausgiebig über die Bedingungen und Entwicklungen in Frankreich. In unserem Nachbarland, das über eine sehr aktive Pilgercommunity verfügt, hat der Staat ein hohes Interesse an der Pflege und Erhaltung der Pilgerwege, da viele Stätten als Weltkulturerbe anerkannt sind und dadurch erhalten und gepflegt werden. Hierbei stehen vorwiegend touristische und kulturhistorische Aspekte im Vordergrund, in einem Land, in dem Kirche und Staat sehr eindeutig getrennt sind, selbstverständlich. Religiöse oder spirituelle Aspekte sind kein Thema staatlichen Handelns und Denkens und Sache der Kirchen.



Ein weiterer Gast war ein Schweizer Vertreter, der hauptsächlich eine sehr interessante Form der digitalen Wegepräsentation vorstellte und uns deutsche Gesellschaften dazu motivierte, diese auf europäischer Ebene mit zu unterstützen und zu gestalten. Wir werden uns als Badische St. Jakobusgesellschaft mit unseren "Badischen Wegen" sehr schnell daran beteiligen, weil wir alle technischen und digitalen Voraussetzungen dafür haben, uns auch bundesweit und auf internationaler Ebene zu präsentieren.



Neben einem allgemeinen Austausch von Terminen und Informationen wurde intensiv über das Selbstverständnis der Arbeitsgemeinschaft gesprochen und dem Bedürfnis und der Notwendigkeit intensiver auf nationaler und internationaler Ebene vertreten zu sein. Im Rahmen der nächsten Klausur, die voraussichtlich im Herbst wieder mehrtägig stattfinden wird, werden wir uns intensiv der Thematik zuwenden und auch diskutieren, ob die Gründung eines Dachverbandes den Erfordernissen der Zeit und den sich verändernden Aufgaben entspricht. Als „Badische St. Jakobusgesellschaft“ stehen wir einer derartigen Initiative offen und positiv gegenüber, weil die nationale und internationale Vernetzung immer weiter geht, Anforderungen und Entwicklungen daraus entstehen von denen wir als deutsche und schwerpunktmäßig regional tätige Gesellschaften betroffen sind. Wir halten es immer für besser, mit zu gestalten, als mit vollendeten Tatsachen umgehen zu müssen.

Wir dürfen auf die Diskussion gespannt sein.

---

## Weiter steigende Pilgerzahlen

Die ansteigenden Pilgerzahlen, die vor Corona kontinuierlich und jährlich erfolgt sind, setzten sich im „verlängerten Heiligen Jahr 2022“ fort. Noch nie waren so viele Menschen auf dem Camino unterwegs, noch nie sind so viele Menschen in Santiago angekommen. Ende Oktober wurden durch das Pilgerbüro 422357 Pilger gezählt (ausgestellte Pilgerurkunden).

Alein im Monat August waren annähernd 86.000 Menschen unterwegs. Täglich starteten an der französisch/spanischen Grenze zwischen 1.500 und 2.000 Menschen, um sich auf den Weg zu machen. Da die Infrastruktur in der Pandemie durchaus gelitten hat, gab es durchaus auch Probleme bei der Unterbringung und Versorgung.

In seiner neusten Ausgabe (16.11.2022) veröffentlicht die Zeitschrift „Stern“ einen Artikel mit der Überschrift „Bewohner kritisieren Pilgeransturm auf dem Jakobsweg „Wir werden aus unserer Stadt verjagt“. Es gibt also nicht nur positive Stimmen zu den steigenden Zahlen, sondern durchaus auch kritische Betrachtungsweisen, besonders der Bewohner in Santiago, die offensichtlich nicht nur die Fuß- und Radpilger, sondern auch die vielen Touristen zu verkraften haben.

Wir freuen uns trotzdem über das anhaltende Interesse, besonders der Menschen, die für sich durchaus einen wichtigen Grund haben, diesen Weg zu gehen. Dabei darf man allerdings nicht nur Leid, Belastung oder Schmerzen erfahren, sondern auch Freude, Befreiung und Lust an der Begegnung mit sich, den Mitpilgernden und mit dem Göttlichen.

Ultreija Santiago!



# PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



## Christian Thumfart: **Pilgerweg nach Rom**

Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 49

03.07.2016: Pavia – Santa Christina (27 km)

### BERGFEST – Die Hälfte (750 km) ist geschafft

5.30 Uhr aufstehen, Martin und Kaisa sind schon weg. Wir machen uns Kaffee, dazu gibt's Pizzabrot, den Rest vom Kebap-Teller des Vorabends und je eine Banane. Aus der Stadt hinaus geht die Sonne auf und es wird gleich warm. Wege, Pausen, usw. wie gehabt. Beim Überqueren des Olona: 2 Flußregenpfeifer, davor Purpurreiher in den Robinienwäldern. Hinter der Sandgrube von Sostegno beobachten wird jagende Bienenfresser und Uferschwalben. Jetzt habe ich alle 5 in Deutschland vorkommenden Schwalbenarten gesehen. Auch ja, die 5. die Bordsteinschwalbe, vorgestern beim Übergang der Via Franci am Straßenrand sitzend, bildhübsch, um die 30, im knallroten Minikleid. Mir hat sie als potentiellen Kunden keinerlei Beachtung geschenkt!

15 Uhr sind wir am Ostello von Santa Cristina. Wir sind im 2. Stock des großen Pfarrhauses untergebracht und der Pfarrer hat uns persönlich empfangen, was wir zum ersten Mal erleben. Martin und Kaisa sind auch da. Karl und ich haben ein 5-Bett-Zimmer für uns; mit Klimaanlage! Unsere gewaschenen Kleider hängen im Küchenfenster an den, zwischen die Leibungen geklemmten Trekkingstöcken. Der Wäscheständer ist von den Kleidern der anderen belegt. Hier gibt's eine Waschmaschine und sie machen große Wäsche.



Das Bergfest heute wollen wir feiern. Bei der Ankunft gibt es Cola, Panaché und 4 x Eis. Karl isst Spaghetti ... mit allen Sorten Muscheln, Krestieren, sonstigen Meeresfrüchten – das bekommt man, wenn man ohne Sprachkenntnisse einfach in die Speisekarte deutet. Ich esse Risotto ... = Reis (weiß) mit grünen Spargelspitzen, anderem Gemüse und Scampi's. Panaché, zum Nachttisch Ananaseis.

Ich gehe sehr zeitig ins Bett, denn morgen kommt ein besonderer Pilgertag: 1. Sind wir 5 Wochen unterwegs, 2. haben wir die Hälfte der Strecke geschafft und können die km ab 750 jetzt abwärts zählen.

04.07.2016: Santa Cristina – Piacenza / Montale (34 km)





## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



4.20 Uhr aufstehen, 4.50 Uhr Abmarsch, wir geben je 15,- € Spende für die super Unterkunft. Leider vertun wir uns gleich mit dem richtigen Weg, gehen dann ca. 1 Stunde entlang einer recht schmalen Nationalstraße. Mein kleines rotes Licht an der Uhr zeigt dem entgegenkommenden (vornehmlich LKW-)Verkehr unsere Anwesenheit und des Öfteren müssen wir ins nicht gemähte Bankett oder die Hecke am Straßenrand ausweichen, wenn einer sehr weit rechts fährt. Außerdem sind wir in Zeitdruck. 11 Uhr fährt die erste und einzige „Pilgerfähre“ über den Po, sonst müssen wir 16 km weitergehen um über eine Brücke ans andere Ufer zu gelangen. Trotz 1 ½ stündiger Kaffeepause sind wir dann doch schon 10 Uhr am Anleger; im kleinen Ort dabei gibt's zwar ein Restaurant und eine Bar, aber beide sind zu. 11 Uhr kommt der Fährmann

Danilo mit dem Motorboot an. Kurz vorher erscheinen auch Martin und Kaisa. Die 4 Rucksäcke kommen in den Bug, 3 Passagiere ins Heck; ich finde im Bug noch einen Platz. Wir brausen los und fahren ca. 10 Min. flussabwärts auf dem größten Strom Italiens, landen an, werden von Danilo über die Historie des Ortes aufgeklärt: hier querte der Urheber des Frankenweges, Bischof S. von Canterbury den Po. Jetzt kommt der Eintrag ins große Pilgerbuch der Station (wird seit 1998 geführt). Ich bin der 565. übergesetzte Pilger. Wir bekommen alle einen riesigen Stempel in den Pilgerpass, jeder zahlt 10,- € und weiter geht's.

Im "Pilgertaxi" über den Po



Im nächsten Ort wollen wir eigentlich bleiben, nach 23 km „Schnellmarsch“. Gegen 12 Uhr sind wir da, jetzt wirklich bleiben in diesem Nest? Wir beratschlagen in einer gemütlichen Bar bei Spaghetti, Eis, Cola bzw. Eistee und beschließen, die 11 km nach Piacenza dranzuhängen. Das geht auch sehr gut, bis die über 5 km lange, kerzengerade Einfallstraße kommt. Nach Überquerung des quasi ausgetrockneten Flussbettes des F. Trebbia geht es stumpfsinnig, nichts mehr spürend oder wahrnehmend, der Stadt entgegen. Erst im Altstadtbereich nach fast 34 km finden wir wieder zu uns, besuchen die Kirche Santa Maria di Campagne und suchen dann die Tourist-Info zwecks Anruf beim Ostello, das weiter draußen liegt und wie wir dahin kommen. Wie wir das Büro finden ist es geschlossen; montags zu, erklärt uns eine deutschsprechende Schwedin, die ebenfalls dorthin will. Auch das Rathaus ist heute zu, erfahren wir auf Nachfrage in der Basilika. Der Herr dort kann uns wegen des Ostello auch nicht helfen und schickt uns zum Dom. Dort bekommen wir zwar einen Stempel, aber eine Bleibe haben wir immer noch nicht. Wir treffen kurz Martin und Kaisa ebenfalls auf Herbergssuche. Wir beschließen erst mal was zu trinken und Eis zu essen um dann per Taxi die 3,5 km rauszufahren und direkt nach der Unterkunft zu fragen. Für 13,- € geht's raus. An der Haustüre des Pfarramtes meldet sich niemand. Wir gehen nebenan in die Kirche, wo gerade hl. Messe gefeiert wird und wir mitmachen. Danach kommt der Pfarrer direkt auf uns zu, geht mit ins Büro der Gemeinde, übergibt einen Schlüssel und zeigt auf dem Stadtplan den Standort der Herberge, die ca. 1,5 km weiter



# PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



in einem Ortsteil liegt. Mit letzten Kräften schleppen wir uns hin. Ursula, eine 19 jährige aus Köln ist schon da. Sie ist vor 1 Woche in Santhia gestartet und will nach Rom. Gemeinsam machen wir uns gleich auf ins „Centre Communale“ schräg gegenüber, wo wir einen Supermarkt vermuten. Fehlanzeige; lauter Fachgeschäfte, Haushaltswaren u.ä. und ein Restaurant in dem wir dann zu zweit eine Pizza essen. Es ist bereits 19.30 Uhr. Im Quartier, einem alten Backsteinhaus, innen schön renoviert haben Karl und ich ein 3-Bett-Zimmer. Blasen aufschneiden ist angesagt, bei mir unter der alten an der Ferse rechts, bei Karl eine riesige auch an der Ferse. Es spritzt beim Schneiden wie ein kleiner Bub pieselt. Danach der gewöhnliche Pilgerabend. Es wird ziemlich spät.

05.07.2016: Piacenza – Fiorenzuola (30 km)

Aufstehen 4.30 Uhr, ab 5.10 Uhr sind wir auf der großen Ausfallstraße. Die WZ vor Ort entsprechen nicht der Beschreibung im PiFu, was uns heute noch öfter passieren wird. Kurz vor 6 Uhr am Stadtrand: eine glutrote Sonne geht über Dunst und Feldern auf – wunderschön. Reis wird hier nicht mehr angebaut, dafür Gemüse, z.B. Zwiebeln und, wie Kartoffeln nur gelb blühend – Tomaten. Den ganzen Tag laufen wir im Zick-Zack auf Straßen durch die schachbrettartig angelegte Landschaft, passieren mehrere kleine Orte – nirgends ein Café oder eine Bar für die 3 Stunden Pause mit Frühstück. Auch keine Bank o.ä. im Schatten. Es geht nichts mehr (8 Uhr) und wir lassen uns auf dem Betonsockel eines Trafohäuschen nieder und schlafen sogar eine Stunde. Weiter, 11 Uhr im letzten Ort vor der Stadt und nach weiteren 2 Stunden Weg finden wir beim dritten Anlauf ein schönes, offenes Restaurant mit herrlich schattiger Terrasse und einer, sich liebevoll kümmernden italienischen „Mama“ – eigentlich eine Oma. Nach Kaffee mit „Torta“ und Cola / Eis fragt Karl nach was Richtigem zu essen. Sie wehrt erst ab, zeigt auf die Uhr – noch zu früh – lässt sich dann doch erweichen und macht uns Spaghetti Carbonara, eine große Platte voll. Zwischenzeitlich wackelt über der begrenzenden Hecke eine Iso-Matte vorbei und wir rufen laut „Ursula“. Sie hat uns auch schön gehört, kommt dazu, ein 3. Gedeck + Cola und wir speisen fürstlich. Zu zweit hätten wir die Spaghetti nie geschafft. Gemeinsam ziehen wir weiter, wieder auf markierten Wegen, die nicht der Route im PiFu





# PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



entsprechen aber so gestaltet sind, dass man sich zurechtfindet. Wir spekulieren, ob die Verlegung etwas mit den 3, den Weg querenden und zu durchwatenden Bächen zu tun haben könnte und schon stehen wir vor der Bachquerung Nr. 3. Karl und Ursula gehen barfuß durch. Ich ziehe die Socken aus, nehme die Einlagen aus den Schuhen und gehe „beschutt“ durch. Drüben alles wieder anziehen und weiter. 14 Uhr sind wir am Ziel nach 30 km, die Herberge öffnet erst 15.30 Uhr. Wir vertreiben uns die Zeit mit Eis essen und checken dann ein. Karl und ich haben ein Zimmer mit 2 Stockbetten + Bad, Ursula das gleiche für sich. Spende 25,- € zu zweit.

06.07.2016: Fiorenzuala – Fidenza (23 km)

Nach einer heißen, schwitzigen Nacht geht's los. 6 Uhr schöner Sonnenaufgang, danach Frühstück im Café/Bar in Chiarelle delle Colomba. Dann Besichtigung des dortigen Klosters – Kirche und Kreuzgang sind offen und wunderschön mit toller Energie. Bei Castine Marchesi fällt uns ein Wegweiser zu den großen Pilgerzielen der Welt auf, mit km-Angaben. Dahinter sitzt Martin im Vorgarten und der Besitzer winkt uns dazu. Er ist Lehrer, hat Ferien und als Pilgerfreund bewirbt er vorbeiziehende Pilger. Ursula kommt mit einer neuen Pilgerbekanntschaft dazu, einer italienischen Frau meines Alters, hat gestern begonnen, kommt aus den Dolomiten und geht nur 6 Tage. Sie spricht etwas deutsch, ansonsten englisch und so wird das Italienisch des Hausherrn ins Englische und von Ursula für uns ins Deutsche übersetzt, unsere deutschen Bemerkungen rückwärts ins Italienische. Eine illustre Gesellschaft. Es gibt italienischen Kaffee aus winzigen Espressotassen, dazu Biskuit.

Karl und ich ziehen weiter, die anderen bleiben noch, holen uns aber am nächsten Rastplatz ein. Hier sollte es eine Toilettenpause geben aber bei dem „Stehklo“ ist es uns allen vergangen. In Fidenza suche ich mittels Smartphone und GPS die Adresse der Unterkunft, 12.30 Uhr







# PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



da, klingeln und erhalten in internationaler Zeichensprache die Order, 14 Uhr wieder zu kommen. Das tun wir. Jetzt läuft gerade die Waschmaschine auf dem Balkon, nach ... Tagen ist mal wieder ganz große Wäsche angesagt. Üb im DZ 20,- €, Waschmaschine frei, Bettwäsche dazu – das musste mal wieder sein. Zwischendurch erhalten wir noch bei der Tourist-Info mit deutschsprachiger Mitarbeiterin einen Stadtplan und dazu den Hinweis zur besten Gelateria der Stadt in der wir dann die Wartezeit zwischen Ankunft und Quartierbezug mit Cola und Eis verbracht haben. Abends esse ich Parma-Schinken. Karl geht Essen, trifft Schweizer, unterhält sich gut und seine Zeche wird von ihnen übernommen. Ursula geht mit einem GPS-Gerät und hat Strecke und vorgesehene Unterkünfte bereits zu Hause einprogrammiert.

07.07.2016: Fidenza – Medesano (23 km)

5.10 Uhr geht's weiter. Kurz aus der Stadt hinaus, durch schöne Alleen und Anlagen. Draußen in eine uralte Maulbeerallee, die auf einen Hügel führt. Droben eine Kirche und – zack eine komplett andere Landschaft zeigt sich uns im Sonnenaufgang. Es gibt wieder Hügel und Täler, steile Wege rauf und runter, schöne landwirtschaftliche Anwesen, Au- / Hangwälder, Pirole pfeifen überall, die WZ sind nicht ideal aber wir finden immer wieder den richtigen Weg. Eine „pilgergerechte“ Furt muss gequert werden. Da liegt eine Diele quer zum drüber gehen.

Beim ersten Halt an einem geschlossenen Restaurant (8 Uhr) holen uns Martin, Kaisa und Ursula ein. Gemeinsame Pause – wir werden sie wohl nicht mehr sehen, weil sie heute 34 km vorhaben. Im nächsten Ort ein Pfeil: Bar Costa Mezzana 300 m. Den Umweg ist es uns wert und wir machen Frühstück bei einem superfreundlichen Wirt mit Pilgerbuch und eigenem Pilgerstempel. Gestärkt geht's weiter. Wir holen Estelle, die Italienerin an einer nicht eindeutig markierten Kreuzung ein, finden gemeinsam den richtigen Weg (sie geht mit GPS in einem Tablet), wie das eine oder andere Mal wieder. Sie ist schneller wie wir und will wohl auch Ursula einholen und mit ihr weiterziehen. 12.15 Uhr erreichen wir Medesano. Im Ostello Don Bosco erreichen wir jemanden und können gleich Quartier beziehen. Dann, Cola trinken, Eis essen, später Abendessen im Restaurant und singen in der Kirche.



08.07.2016: Medesano – Sivizzano (20 km)

5.15 Uhr gestartet, wir nehmen uns die Bergstrecken vor, nicht die Varianten an der Straße entlang. Bereits am nächsten Ort, Felegaro, ein unverständliches Schild. Wir gehen nach dem PIFü und den gelben Franci's weiter. Nach 500 m kommt eine Autobahnunterquerung, die voll Wasser steht. Kein Durchkommen. Also zurück und





## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



dem unverständlichen Schild in anderer Richtung folgend kommen wir auch unter der Autobahn durch und in die Auwälder des F. Taro. Mit etwas Glück finden wir immer wieder das WZ. In Fornova ist Kaffeepause, dann geht's aus dem Tal in die Berge.



Tolle Aussichten, Steigungen und steile Gefällstrecken. 11.30 sind wir am Etappenziel. Es fängt leicht an zu regnen wie schon gestern Nachmittag. Keine einzige Stechmücke im naturnahen Fluss-/Auetal. Die Herberge ist im ehemaligen Vorratskeller eines gewesenen Klosters untergebracht. Alles sehr rustikal, aber ausreichend. Zum Duschklo geht's über den Hof und nach dem Duschen ist alles überschwemmt. Im Ort gibt es eine Bar / Osteria ~ Restaurant und einen Tante-Emma-Laden (-13 Uhr offen). Dort kaufen wir etwas Gebäck für den Nachmittagskaffee und abends ab 19 Uhr kann man im Osteria essen: Penne ..., InSalata mista Grande, 2 x ¼ Rotwein u.a. => unser Abschiedessen. Karl hat unterwegs beschlossen, keine 20 km Etappen mehr zu machen, lieber den ganzen August zu brauchen, so oft seine Füße es brauchten, Pause zu machen und nicht nur mir immer hinterher zu laufen. Folglich werde ich morgen alleine starten und meinen Rhythmus gehen. Fast 6 Wochen zusammen ist doch schon was, wenn jeder sich auf den anderen einstellen muss.

8. Juli 2016

Herberge in Sivizzano  
Hier endet unsere  
gemeinsame Pilgerzeit



In der Herberge wird es noch lustig. Enrika, die Hospitaliera singt ein Halleluja bei der Arbeit. Ich stimme ein, sie meint, wir sollten es mal in der Dorfkirche nebenan singen, dort ist eine tolle Akustik. Also hin, wir singen sehr gut harmonisierend zwei Hallelujas. Später kommen noch Josephe, ein Spanier, der von Rom nach SdC geht und 2 Radfahrer (Vater und Sohn) und wir machen eine lustige Fotosession im Hof.

09.07.2016: Sivizzona – Ostella am Passo della Cisa (31 km) 1500 Hm Aufstieg, 800 Abstieg.

4.10 Uhr aufstehen, ganz leise packen, 4.30 Uhr geht's raus, die ersten km auf der Landstraße. Kein Auto gesehen dafür Rehe, Gartenrotschwänzchen, Wiedehopf, ... Bei Bardone, schöner Ort mit sehr schönem Kirchenensemble kommt die Sonne. Es geht immer weiter rauf und die Aussichten 1. zurück in die Po-Ebene und 2. in die Berge



## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



und Täler des Appenin werden immer spektakulärer. Es gibt schöne Pfade / Wegabschnitte bei Castello die Casola, vor Cassio, ein Stück von der Straße rein ist ein schöner Aussichtspunkt, leider keine Bank. Nach Cassio geht das Abkürzungswegchen durch schöne Wacholderheiden mit krüpelwüchsigen Zwergulmen. Der Weg und der Abstieg nach Berceto sind ebenfalls schön, so wie das Städtchen selbst. Ich komme 12 Uhr an (eigentliches Tagesziel). Die Stadt ist richtig voll. Ein Festival läuft hier dieses Wochenende. Auf Nachfrage die Antwort: Tourist-Info geschlossen. Auf meine Frage nach einem Ostello nimmt mich ein älterer Herr am Arm,



Passo della Cisa

geht um ein paar Ecken, da ist es, es öffnet aber erst 15 Uhr und tel. erreicht er niemanden, ob dort überhaupt noch frei ist. Er empfiehlt mir, zum Ostello della Cisa am gleichnamigen Pass weiterzugehen. Nach Cola und Keksen gehe ich weiter, komme noch am Ostello del Seminario vorbei, aber da springen hunderte Kinder und Jugendliche rum, sodass ich gleich weiterziehe. Es geht über steinige, felsige, matschige, immer steile Pfade vornehmlich rauf, ab einer Pferdeweide mit vielen Pferden am Pfad und entsprechend noch mehr Bremsen, die ich ganz schnell hinter mir lasse, geht es runter zum Ostello an der Passstraße. Dort angekommen macht die Seniorchefin eine düstere Mine zu meinem Ansinnen und meint wohl „voll“. Nach einigem hin und her schaffen sie doch noch eine Möglichkeit für mich und ich kann bleiben. Später kommt Riko aus Mailand, in Berceto gestartet und wird bei mir mit einquartiert. Er hat reserviert. Seit er 2007 von Saint-Jean-Pied-de-Port den französischen Jakobsweg nach SdC in 30 Tagen gelaufen ist, lässt ihn seine Frau nur mehr eine Woche jährlich pilgern. Kaisa und Ursula sind auch hier und vollkommen erstaunt mich zu sehen.

Abends gibt es noch ein 3 Gänge Pilgermenü für uns vier auf der Terrasse. 1. Gang: Schwartenmagenbrot; 2. Gang: Grüne Gnochii; 3. Gang: gegrillte Schälrippchen, 13,- €/Person. Üb 17,- €. Ich kaufe noch eine Via Franci-Plakette.

10.07.2016 Ostella della Passo – Villafranca (35 km) 700 Hm Aufstieg, 1500 Abstieg. 5 Uhr aufstehen, leise packen, damit mein Zimmergenosse nicht erwacht, 5,45 Uhr los. Ich vergesse meinen Haselstock, drehe um, komme aber nicht dran, weil er zwischen 2 Toren eingeschlossen ist, schnitze mir unterwegs einen Neuen. Mein 2. Trekkingstock war ja schon in der Schweiz in die Brüche gegangen. Zeitverlust: mind. 45 Min. Am Pass geht der Weg rechts weiter bergan. Ich bleibe auf der Straße und ca. 3 km weiter quert der Franci wieder meinen Weg. Zwischenzeitlich holt mich Riko ein, er habe die Abzweigung nach links verpasst, dabei kommt die erst noch. Sein PiFü ist hier falsch. Wir gehen gemeinsam an den Abstieg. Er mit seinen 70 Jahren geht das ganz locker an und so habe ich gerade einen Tag ohne wieder „Stöckegeklapper“ hinter



## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



mir. Es geht in Schotterrinnen extrem steil abwärts. Im ersten Dorf läuten die Glocken (8.30 Uhr) aber der Weg führt dran vorbei. In 2. will Riko unbedingt Kaffee trinken, ich lasse ihn und bin ihn somit los. Wieder ein mysteriöses italienisches Umleitungsschild am Weg, das ich ignoriere. Wenig später ein Wildbach und die Brücke fehlt. Aber es liegen genügend Steine quer, sodass es ohne nasse Füße drüber geht. Hätte ich die Umleitung genommen, wäre ich wohl nicht hier vorbeigekommen. Im Dorf „Previde“ gegen 10 Uhr frage ich eine Passantin nach einem Café. Sie zeigt auf das Haus hinter



mir und die große Glocke, die dort hängt. B&B Eremo Gioioso. Ich läute, werde hereingebeten und mit Kaffee, Plätzchen und Biskuit verwöhnt. Nach dem Preis gefragt heißt es nur: Oferta (Spende) Ich gebe 5,- € ins Kästchen und informiere Karl hinter mir über die schöne Herberge, die wohl in seinem Etappenrhythmus liegen muss.

Am Ortsausgang passe ich nicht auf, gehe zu weit und kehre um. Wenig später wieder viele nicht eindeutig markierte Wege. Ich gehe falsch und komme am Hang zu hoch. Das nächste Dorf heißt aber wie im PiFü beschrieben. Aber es gibt kein WZ. An der Straße frage ich nach der nächsten Ortschaft, es geht die Straße runter. Wenig später wieder ein Abzweig zum o.g. Dorf mit Zusatz. Scheinbar gibt es ein Ober- und Unterdorf. Ich gehe rein und da sind WZ und auch der beschriebene Abzweig.

Dann bin ich auf einem uralten Handelsweg z.T. noch große Strecken original erhalten, mit Steinbogenbrücken, alten Pflasterstrecken (der Weg wird bereits im 10. Jahrh. erwähnt). Er geht auf den Passo della Crocetto, 450 Hm hoch, über 500 Hm in einem Stück wieder runter bis Pontremoli (13.30 Uhr). Eine wundervolle Halbtagestour. Pontremoli ist eine echt mittelalterliche Stadt. Cola – Eis – Salat = Pause. Ursula und Kaisa kommen an, ich wähnte sie vor mir. Sie haben sich schrecklich verlaufen und sind im Kreis gegangen, dann nicht mehr über den Pass sondern der ewig langen Straße lang. Da haben sie was verpasst. 15 Uhr, zu früh für ein Quartier (24 km). Ich hänge noch 11 km dran und gehe auf der Radfahrervariante bis Villafranca. Ich suche ein ausgeschildertes Ostello. Da sind nur Schwarze und niemand versteht mich. Dann, die Brücke über den Magra – gesperrt. Die einzige Chance den Ort zu erreichen und „mein Schutzengel“ hupt aus seinem 500 er Fiat, zeigt mir einen Pfad zwischen den Häusern hinab ins Flussbett – Schotterdamm – Behelfsbrücke und schon bin ich auf der anderen Seite. Weder hier noch drüben ist irgendeine Umleitung ausgeschildert. Ich finde das Hotel laut PiFü, checke ein, bekomme der Pilgerpreis mit 50,- € einschl. Abenddinner. Der ältere Hotelier lässt sich nicht lumpen: Gr. Portion Lasagne, gr. gemischter Salatteller, 2 Radler für 10,-€ - alles im Preis inbegriffen. Im Ort ist Mittelalterfest und direkt vor meiner Hotelterrasse laufen Feuerspeier, Schwertkämpfe, Fahenschwenker und gerade (21.45 Uhr) eine





## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



Beizvogelvorstellung. In genieße den Abend ohne mehr Schmerzen oder Problemen wie die vielen, kurzen Etappen zuvor. Rufe Karl noch an und gebe ihm Info's und Vorschläge für seine nächsten zwei Etappen und Übernachtungsmöglichkeiten, was er sehr hilfreich findet.

11.07.16: Villafranca – Sarzana (32 km)

6 Uhr los, im ersten Dorf verlaufen, kostet mich eine  $\frac{3}{4}$  Stunde und die Km. Wege wie gehabt: Alter Handelsweg, Wald- und Felsenpfade, Forstwege mit matschigen Kuhlen von den Forstmaschinen, Schotterrinnen und -wege und Asphalt. Der Auf- und der Abstieg am Schluss sind echt „kernig“. Dann der Blick zum Mittelmeer. Ein erhebendes Gefühl. 2/3 sind geschafft, 6 Wochen, 1000 km. 16.30 Uhr komme ich an, frage, suche das Ostello des Franziskaner-Seminars. Auf einem großen Platz spricht mich ein junger Mann an, ob ich die Herberge suche. Ich stehe direkt davor aber es gibt keinerlei Hinweis. Er lässt mich ein, weist mir eine Matratze samt Kissen zu, kassiert 10,- € und das war's. Martin ist auch hier und Roberto, im Folgenden nur der Schnarcher genannt. Er hat es geschafft, dass alle im Zimmer des Nachts ihre Klamotten schnappen und so weit wie möglich innerhalb des Gebäudes vom ihm Abstand suchen.



12.07.2016 Sarzana – Massa (31 km)

5.30 Uhr los, etwas kaputt und lustlos bis zur Pause 8.15 Uhr bis 9 Uhr bei Luni mit Kaffee und Berlinern. In Carrara treffe ich Martin. Wir gehen gemeinsam nach der Beschreibung im PiFü, bis zur 1. Abzweigung Richtung Strand, die Martin nimmt. Der markierte Weg zieht entlang der Hangkante des Gebirges und berührt das Meer gar nicht. Leider ist es so sehr diesig, das die „Marmor-Schneeberge“ nicht gut zu sehen sind. Ich trinke in einer Strandbar meine Cola und mache mich auf zur Tourist-Info von Marina de Massa, die allerdings von 12 bis 16.45 Uhr zu ist. Da sie nicht zugeschlossen ist gehe ich trotzdem rein und etwas widerwillig gibt mir die Mitarbeiterin wenigstens den gewünschten Stadtplan und zeichnet die Straße mit der „Caritas-Herberge“ ein. Anrufen will sie da aber nicht. Weil ich nicht in dem Touri-Rummel bleiben will und die Herberge bereits am morgigen Weg liegt, mache ich mich dahin auf (liegt schon in Massa) und – zu – scheinbar den ganzen Juli. Ich gehe weiter zum Bahnhof von Massa und überlege wie's weiter gehen kann. Im Unterkunftsverzeichnis ist ein supergünstiges Hotel in der Nähe aufgeführt. Also dahin, denn für weiteres suchen an anderen Adressen habe ich keine Kraft mehr. Immerhin habe ich so von den für Morgen geplanten 39 km schon 6 km weg. Üb 50,- €, Hotel Annunziata. Karl ruft an. Er ist in Aulla (von Villafranca mit dem Zug). Ich kann ihm wieder Tipps für die kommenden Etappen geben.





## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



13.07.2016: Massa – Valpromaro (37 km)

4.10 Uhr aufstehen, 5 Uhr auf dem Weg. Ich finde direkt an der Hauptdurchgangsstraße die Markierung des amtlichen Weges und folge ihr einige km der Straße lang mit viel Verkehr. Besonders fallen die vielen Marmor transportierenden, großen Vierachser und Sattelzüge auf, die ja immer die gleiche Strecke fahren und die Fahrer das dann „im Schlaf tun“ und nicht unbedingt mit Fußgängern rechnen. Die meisten Straßen haben Gehwege oder wenigstens Bankette, in die man ausweichen könnte. Oft hängt aber der Bewuchs so rein, dass man auf der Fahrbahn gehen muss. Bereits 8.30 Uhr bin ich am Pi-Fü-Etappenziel, Pietrasanta, trinke Kaffee, sehe mir den Dom an, innen gebaut und alles verkleidet in verschiedenem Marmor. Selbst die Beichtstühle sind daraus gemacht. In den Städten natürlich nicht nur die Kunstwerke, oft auch Bordsteine, Gehwegbeläge und sonstiges Allgemeinzeug ist daraus. Leider nicht immer in einem guten, ansehnlichen Zustand. Am Ortsausgang von Pietrasanta ist die Beschilderung korrigiert. Der Geradeauspfeil ist durchgestrichen, ein neuer zeigt nach rechts. Der durchgeixte Pfeil entspricht der Beschreibung im PiFü. Ich halte mich dieses Mal an die Änderung und laufe wieder zig km entlang der Nationalstraße. Da der „echte“ Weg eine große Schleife macht, habe ich erst im nächsten Ort die Chance, auf ihn zu stoßen. Markierungen auf der geänderten Route gibt es so gut wie keine. Ich gehe nach gut dünken immer in eine Richtung, es geht steil den Berg hoch und oben habe ich den Weg mit nagelneuen WZ wieder. In Camaiore mache ich Mittag und esse Pizza mit Cola und Eis. Das ist mein Glück, denn vor meinem Tagesziel ist wieder eine Umleitung ausgeschildert und es geht nochmals 250 Hm hoch auf einen komplett neu gebauten Weg zum touristisch bestimmt interessanten, höchsten Kirchenort der Region und an der anderen Bergflanke wieder runter. Das hat mich 4 km mehr gekostet wie geplant.

Den ganzen Tag war es bewölkt, beim Abstieg jetzt regnet es auch noch. Sonst ist heute angenehmes Wanderwetter. Die Sonne sticht nur gelegentlich durch die Wolken aber dann sticht sie. Sonst nur um die 30 Grad. Am Sonntag z.B. in Aulla zeigte der Außenthermometer einer Apotheke in der Sonne bereits um 11 Uhr 48 Grad. Und hier bewegt man sich vornehmlich in der Sonne.

Gegen 16 Uhr, 1 Stunde später wie vorgesehen komme ich beim Ostello in Valpromaro an, bei dem ich mich am Abend zuvor von der Hotelrezeption in Massa anmelden ließ. Eine sehr freundliche, ehrenamtliche Hospitalieri empfängt mich deutsch sprechend. Wertmutstropfen: Der Schnarcher von Sarzana ist auch hier. 19 Uhr gibt's gemeinsames Abendessen draußen, da die Sonne wieder scheint. Allerdings im Langarmhemd und angezippen Hosenbeinen. Jetzt ist das mal ein schöner Platz zum raussitzen, doch es wird bald zu kühl. Es gibt Hackfleischbällchen, etwas Tomatensauce, Kartoffelsalat mit halben Kartoffeln, Tomatensalat, „echten“ französischen Käse und dazu aufgebackenes Weißbrot, Wasser und ein Gläschen Wein für jeden. Heute Abend habe ich es geschafft, die beiden Fersenblasen (in der Alten, an den anderen, ...) aufzuschneiden. An der linken Ferse hat sich drum herum schon ein großer lilaroter Hof gebildet. Raus lief gelber, zäher Eiter. Zum Wetter: Ich hoffe nur, dass es mir mit den Apuanischen Alpen, die vor mir liegen nicht genau so geht mit den Schweizern. Da hieß es: „Die Berge sind immer da, nur sie zeigen sich nicht jedem“. Ich kann trotz Schnarcher im Zimmer einigermaßen schlafen, Martin hat sich auf eine Couch im Aufenthaltsraum verzogen.



## PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART PILGERWEG NACH ROM



14.07.2016: Valpromaro – Lucca – Altopascio (34 km)

4 Uhr schlafe ich nicht mehr wegen dem Geschnarche. 4.30 Uhr aufstehen, 5 Uhr raus, 20,- € Spende für Üb + Abendessen dagelassen. Ich muss feststellen, dass ich zu früh los bin. Kommt man unter Bäume oder gar in Wald sind die WZ nicht zu finden. Es ist noch zu dunkel. Ich muss ab jetzt also später los, wenn es nicht gerade lange auf einer Straße langgeht. Folglich bin ich länger im heißen Teil des Tages unterwegs. Die Nacht hat es zwar etwas abgekühlt aber bereits um 7 Uhr sticht der Planet. Bereits 8.30 Uhr bin ich in Lucca, die Tourist-Info am Anfang der Stadt hat noch zu (wollte wegen einer Unterkunft für morgen fragen). Am Platz vor der San Michele-Kirche mache ich Frühstück. Hier ist alles doppelt so teuer wie die Tage bisher. Na ja – Touri-Stadt eben und die tolle Aussicht genau auf die Kirche fordern ihren Tribut. Nach der Michaele-Kirche besuche ich noch den Dom (3,- € Eintritt!) Dann geht's über die Festungsanlagen zum entsprechenden Tor.

Bei der Tourist-Info dort ist man nicht in der Lage, mir bzgl. Unterkünften zu helfen – das gehört nicht mehr zur Region Lucca – so die Aussage. Also ziehe ich weiter und komme 15 Uhr in Altopascio an. Das reservierte Ostello ist nicht leicht zu finden. Bei der Tourist-Info klinge ich und bekomme viel italienisch aber niemand macht auf. Eine italienische Mitpilgerin, Martha irrt ebenfalls umher und sucht. Ich mache sie auf die Klingel aufmerksam und sie erhält die Auskunft, dass wir uns in der städt. Bibliothek melden sollen, die wir nach etwas hin und her irren



dann auch finden. Nach dem Formalitäten Perso kopieren, Stempel in den Pilgerpass, 10,- € bezahlen werden wir um einige Ecken zum Ostello geführt, erhalten einen Schlüssel. Da Martha gleich in den 2. Stock geht, hier ist Geschlechtertrennung groß angesagt, gehe ich im ersten rein. Ein Zimmer, Einzelbett und Stockbett. Ich belege das untere des Stockbetts, da das einzelne bereits belegt ist. Im Nebenraum gibt es eine Dusche ohne Abgrenzung zum Raum, daneben steht eine Waschmaschine mit Krimskram drauf und gegenüber die Toilette. Beim Duschen wird alles ordentlich nass. Ein Wischmopp aus dem Putzkammerchen und Ausdrückeimer helfen das gröbste Wasser aufzuwischen. Abends sitze ich noch auf der Piazza vor dem Haus, da es innen keine Aufenthaltsmöglichkeiten gibt. Ein Mitpilger spricht mich an, er kann deutsch. Marco mit seiner Frau Cinzia stammen aus der italienischen Schweiz (Locarno) und sind dort gestartet. Ihre Kinder Martine (13) und Elia (11) kamen in Lucca dazu. Sie wollen bis Rom, 16 Etappen gemäß Pi-Fü. Wir unterhalten uns gut und lange, da auch Roberto der Schnarcher und Emanuel dazu kommen, sowie die beiden Kinder, sodass viel erzählt und übersetzt wird.

Wird fortgesetzt



## Innere Eindrücke vom Pilgerweg nach Santiago von Karen Denni

Als norddeutsche Protestantin bin ich nicht dazu prädestiniert gewesen, eines Tages den Jakobsweg zu beschreiten. Meine Ziele bestanden eher in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, im bayrischen Mittelgebirge oder nach meinem Umzug nach Strasbourg in Tagestouren in den Vogesen sowie im Schwarzwald. Dies sollte sich schlagartig ändern, als ich von einem Hospitalero-Einsatz an einem symbolträchtigen Ort des „camino francés“ in Foncebadón hörte, für den ich mich bewarb. Foncebadón ist das in der Vergangenheit von seinen Einwohnern verlassene Dorf, in welchem Paul Coelho die entscheidende Schlacht mit dem schwarzen Hund abspielen lässt. Während meines dortigen Einsatzes kam ich sowohl mit den erfahrenen Pilgern der Herberge als auch mit Pilgern in Kontakt, die täglich eines der 4 Zimmer belegten. Ich war beeindruckt von deren Enthusiasmus und Entschlossenheit. Trotz wunder Füße, Fußblasen und Muskelkater ließen sie sich durch keinen noch so großen Schmerz erschüttern und von ihrem Ziel Santiago de Compostela abbringen. Ich spürte, dass etwas Besonderes von ihnen ausging, dessen Ursache ich auf die Spur kommen wollte. Aus diesem Grund beschloss ich, ein Jahr später einen Teil des französischen Weges zu pilgern. Im Gegensatz zu den Lesern dieses Blättles handelt es sich bei der Autorin also um eine unerfahrene Pilgerin. Mögen ihr die unvermeidlichen Anfängerfehler mit einem milden Lächeln quittiert werden!

Die meisten Pilger beginnen den Jakobsweg am Anfang, in der Nähe ihres Wohnortes, oder die des *camino francés* oft am „Tor“ in St-Jean-Pied-de-Port“. Aufgrund der geografischen Lage meiner Herberge in Foncebadón lief ich die Schlusstrecke, die letzten 240 km nach Santiago und mit einigen *complementarios* etwas mehr. Auch wenn ich physisch fit bin, war ich doch nie zuvor eine Strecke gewandert, die mehr als einen Tag dauerte!

Am Morgen des 10. August startete ich vor Sonnenaufgang. Es ging leicht bergauf zum Eisernen Kreuz (La cruz de ferro). Da ich diesen mythischen Ort schon gut kannte, hatte ich nicht vor, lange an ihm zu verweilen. Auch legte ich nicht wie andere Pilger am Kreuz einen Stein ab, der die Sünden repräsentieren sollte, oder in Andenken an einen geliebten







## MEINE TAGE AUF DEM CAMINO FRANCÉS

Menschen. Ich vergrub lieber eine Feige zwischen den Bäumen, die durch das Wachsen und Gedeihen eines Baumes Hoffnung verleihen sollte. Gewiss erscheint das Wachsen eines Feigenbaumes in einer Höhe von 1500 m als unsicher, doch hätte jeder Pilger die Sache mit dem Stein ernst genommen, würde die Cruz de Ferro höher als der Mount Everest sein!

Während ich bergauf schnellen Schrittes gestiegen war, gestaltete sich der Abstieg ins Tal schwieriger als gedacht. Schuld daran waren die Schiefersteine und das Steingeröll, welche einen festen Fußtritt verhinderten. Außerdem saß mein viel zu voluminöser Rucksack nicht fest genug, sondern schaukelte von einer Schulterseite zu anderen. In El Acebo de San Miguel saßen die Pilger gemütlich beim Frühstück auf der Terrasse des ersten Cafés. Da in Spanien beim morgendlichen Aufbruch der Pilger noch kein Frühstück angeboten wird, machen die Pilger im ersten oder zweiten Dorf danach Halt, um sich bei Tostadas und Kaffee zu stärken. Auch deutsche Pilger, die ein ordentliches Frühstück nach dem Aufstehen gewöhnt sind, können sich, mit dem reichlichen Pilgermenü des Vorabends im Bauch, an diese Situation anpassen.

Im malerischen Molinaseca angekommen, lud das Ufer des Rio Meruelo zu einer Pause ein! Bis Ponferrada war die Strecke leicht zu gehen. Erste Kontakte wurden mit Italienern geschlossen, die Zweidrittel der Pilger auf dem französischen Weg in Spanien ausmachen. Franzosen bilden dagegen auf der iberischen Halbinsel eine Minderheit. Kurz vor Ponferrada erlebte ich meine erste Illusion, die mich bis zum Ende meines Weges begleiten sollte. Fälschlicherweise hatte ich angenommen, dass auf dem Jakobsweg der Faktor Zeit keine Rolle spielen würde. Sobald sich die 13. Uhrzeit nähert, geraten jedoch viele Pilger in große Hektik. Um diese Uhrzeit öffnen nämlich die öffentlichen, weitaus billigeren Herbergen, für die man kein Bett buchen kann. Bei manchen Pilgern kreist daher die ganze Tagesorganisation um diese magische Zahl, um nicht zu spät in einem *albergue de peregrinos* anzukommen und damit einen der begehrten Plätze aufs Spiel zu setzen. In Arzúa warteten Pilger sogar schon 2 Stunden vor der Öffnung der rustikalen Herberge! Während eines angeregten Gesprächs mit einer jungen Italienerin beging ich den Fehler, an einem





## MEINE TAGE AUF DEM CAMINO FRANCÉS

Brunnen anzuhalten, um mir Wasser aufzufüllen. Sie richtete ein knappes „Bis später“, und war schon davongeeilt. Ich ahnte bereits, dass ich sie nie wieder sehen würde!

Im Sommer sind viele Studenten unterwegs, die möglichst wenig Geld für den Jakobsweg ausgeben können. Dennoch entspricht dieser Konkurrenzkampf, für den manche bereit sind, um fünf Uhr morgens oder früher aufzustehen, nicht dem Solidaritätsgedanken, der ansonsten den Jakobsweg prägt. Ich hatte im Gegensatz zu der Mehrheit der Pilger nicht vorgehabt, in Ponferrada zu nächtigen. Trotz der prächtigen Tempelburg mit ihrer kostbaren Bibliothek war der Rest der Stadt nicht besonders anziehend. Mein Zielort war Camponaraya. Die verbleibenden 9,5 km kamen mir in der Sommerhitze endlos vor! Es waren nur noch wenige Pilger unterwegs. Mehrere Herbergen nach Ponferrada waren geschlossen. Ich spürte, wie sich die Pilger gegenseitig beobachteten und sah die Angst in ihren Augen, keine freie Herberge mehr zu erhalten. Im Schatten eines Hauses hockte weinend ein zehnjähriger Junge, der den Jakobsweg mit seiner Familie in Burgos begonnen hatte. Als ich schließlich erschöpft nach fast zehnstündigem Marsch eine Herberge erreichte, fiel ich mit verschwitzter Kleidung aufs Bett. Das übliche Ritual eines Pilgers: „Dusche, Wäsche waschen, Siesta“ durchlief ich am ersten Tag in umgekehrter Reihenfolge!

Beim abendlichen Pilgermenü fand ich Anschluss an eine englisch-irische Gruppe, zu der sich auch ein französisches Ehepaar gesellte, welches in Chartres mit seinem Esel aufgebrochen war. Für den nächsten Tag entschied ich, meine Tagesplanung zu kürzen, um mich dem Rhythmus der anglophonen Gruppe anzupassen und ein Stück in ihrer Begleitung zu wandern. Im Juli und August herrscht auf dem Jakobsweg ein fröhlicher Geist. Es sind viele junge Leute unterwegs, deren Motive spiritueller Art sein können, aber die durchaus auch sportliche Herausforderungen oder das Abenteuer suchen. In Trabadelo sollte die Herberge sogar über ein Schwimmbad verfügen, was die Pilger sehr motivierte! Die Strecke führte über den hübschen Ort Cacabelos und Villafranca del Bierzo mit seiner imposanten Burg und seinem prächtigen Kloster *Los Padres*. Seit dem Mittelalter besitzt die dortige Kirche Santiago große Bedeutung, weil Pilger, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage waren, bis nach Santiago zu gehen, bereits hier einen Ablass erhalten konnten.

An den Reben des Bierzo-Gebirges vorbei, aus denen ein lieblicher Wein gewonnen wird, erreichten wir Trabadelo. Das ersehnte Schwimmbad war jedoch nur Pilgern vorbehalten, die ein Privatzimmer gebucht hatten, aber das hatten wir erst nach der Zahlung erfahren! Ohnehin war es ein viel größerer Genuss, im *Rio Valcarce*, der das Dorf durchquerte, zu schwimmen.



## MEINE TAGE AUF DEM CAMINO FRANCÉS

Der nächste Tag führte bergauf nach Galizien. Für meine blutroten Fußblasen waren Anstiege leichter zu ertragen als bergab zu wandern. Manche Pilger beschwerten sich über die zunehmende Kommerzialisierung des Jakobsweges und tragen dabei T-Shirts mit Muschel-Symbolen! Seit dem Mittelalter gibt es jedoch in einem Wallfahrtsort einen regen Verkauf an Andenken, wie im Pilgermuseum in Santiago die Kruzifixe, Schmuck und Gegenstände des Alltags bezeugen. Das Angebot könnte auch weiter ausgebaut werden. Nach meiner Meinung gehören zur „Überlebensausrüstung“ eines Pilgers Nüsse, Schokolade und Trockenobst, über die jedoch nur wenige Cafés und Bars auf dem Weg verfügen. In La Faba hatte netterweise ein Barbesitzer in seinen Privaträumen nach einer Nusschokolade für mich gesucht.



Für den Berganstieg an der kastilisch-galizischen Grenze wird man mit dem bildschönen Ort O Cebreiro und seinen „palloza“, den Häusern mit Strohdächern,

belohnt. Aufgrund der Legende um den Gralskelch hat der Schnittpunkt vom camino primitivo und camino francés schon sehr früh mythische Bedeutung erlangt. Dennoch machte ich nicht in der berühmten Herberge San Giraldo de Aurillac Halt, sondern pilgerte weiter zum ruhigeren Ort Hospital da Condesa. Meine irische Begleiterin Joanne schwärmte im keltischen Galizien von den uralten Eichen und den Alleen mit Steinmauern, die sie an ihre Heimat erinnerten. Der Jakobsweg ist mit seinen Pilgern aus ganz Europa von Beginn an international gewesen. Auch heutzutage knüpfen sich über die Nationen hinweg Kontakte zwischen aufgeschlossenen Pilgern. Mangelnde Sprachkenntnisse auf beiden Seiten führen jedoch dazu, dass es ausgerechnet mit Spaniern wenig Gespräche gibt und diese oft unter sich bleiben.

Es ist bekannt, dass man den Jakobsweg nicht ohne Schmerzen zurücklegen kann. Auch wenn ich mir diese nur zu gern hinwegreden wollte, wurde ich in Tricastela vehement von der Apothekerin an die schmerzhafteste Realität erinnert und mit Infektionsverdacht ins nächste Krankenhaus geschickt. Auf dem Jakobsweg sind im Gegensatz zum restlichen Spanien die europäischen Versicherungskarten gut bekannt. Es gibt auch eine ungeschriebene Regel, dass Pilger schnell in Behandlung genommen werden. Ein etwas schlechtes Gewissen hatte ich schon, als ich einer älteren Patientin vorgezogen wurde! Zu meiner großen Erleichterung stellte sich heraus, dass ich noch keine Infektion hatte, so dass ich meinen Weg fortsetzen konnte.





## MEINE TAGE AUF DEM CAMINO FRANCÉS



Am Ortsausgang von Tricastela hat man die Wahl, den direkten Weg nach Sarria zu gehen oder den *complementario* über das Kloster Samos zu nehmen. Die pittoresken Wälder und das stattliche Benediktiner-Kloster lohnen den Umweg! Im Kloster wird man freundlich mit Schokolade und Wasser vom Hospitalero empfangen. Der religiöse Ort versprüht etwas Beruhigendes und Friedliches; die klösterliche Stille wurde schließlich durch die Ankunft einer Gruppe Italiener unterbrochen!

In Sarria ändert der Jakobsweg schlagartig sein Gesicht. Da einem katholischen Pilger für ein Jahr die Sünden verziehen werden, wenn er mindestens 100 km vor Santiago gepilgert ist, hat sich in der Stadt, die 112 km von der Jakobsstätte entfernt liegt, ein Pilger-Tourismus entwickelt. Gruppenwanderungen werden bis zum Zielort organisiert. Dies führt zu absonderlichen Momenten, dass plötzlich mitten im Wald ein LKW mit verschiedenen Andenken parkt, vor dem eine Menschenmenge Schlage steht. Besinnlichkeit und Ruhe findet man nur noch, wenn man frühmorgens aufbricht. Auch an Regentagen verteilt sich die Masse, da es nun nicht mehr darum geht, durch einen Aufbruch vor Sonnenaufgang der Mittagshitze zu entgehen. Nach Sarria hatte ich wegen der langen Warteschlangen nicht mehr in einem Café gefrühstückt, sondern mich morgens mit einer Banane und Müsliriegeln begnügt. Man könnte sich sogar sein eigenes Frühstück in den Küchen der öffentlichen galizischen Herbergen zubereiten, wenn diese mit Töpfen, Geschirr und Besteck ausgestattet wären!

In Barbadelo, wo ein in der Schweiz aufgewachsener Spanier in seinem Restaurant köstliches Essen aus seinem Gartengemüse kocht, hatte sich eine Gruppe von Freunden in der Herberge eingenistet, welche die günstigen Möglichkeiten des Pilgerweges nutzte, um sich zu





## MEINE TAGE AUF DEM CAMINO FRANCÉS

amüsieren und gemeinsam zu trinken, was nachts zu lautstarkem Schnarchen führte. In Spanien gibt es ein Gesetz, welches größere Kommunen dazu verpflichtet, für jeden Menschen ein Bett zur Verfügung zu stellen. Der touristische Ort Portomarín war am Wochenende des 15. August überfüllt. Nicht alle Pilger konnten in einem Hotel oder einer Herberge untergebracht werden, so dass die Stadt eine Turnhalle für die Übernachtung bereitstellte. Im gut 10 km weiter gelegenen Hospital da Cruz standen dagegen viele Betten leer!



Auf dem Weg nach Melide traf ich im Wald ein Ehepaar aus Paraguay. Die Frau blieb ständig voll ungläubigen Staunens und vor hellem Entzücken über die Schönheit der Bäume stehen. Mich faszinierte ihre kindliche Freude beim Anblick der Natur. Ich erfuhr, dass sie erst kurz vor der Mittagszeit gestartet war und ihr Gepäck vom Postdienst transportiert wurde. Manch ein Pilger schüttelt darüber den Kopf, aber gerade diese Frau hat viel vom Jakobsweg erkannt, weil sie sich Zeit nimmt, stehen bleibt, innehält und Freude ausspricht. Pilgern, die in der Dunkelheit aufbrechen, entgeht viel vom Charme der Natur. Doch es hat auch seinen besonderen Reiz, den Sonnenaufgang zu beobachten! In den kleinen Dörfern der letzten Etappen vor Santiago ist das Angebot an Unterkünften sehr begrenzt. Auch mir wäre die mangelnde Infrastruktur fast zum Verhängnis geworden. Da ich meinte, dass es auf dem Jakobsweg immer eine Lösung geben würde, hatte ich nie ein Bett gebucht. Eine Lösung fand sich in extremis in A Salceda, wo die Herbergsmutter Mitleid zeigte und mir ihr Privatzimmer zum Übernachten zur Verfügung stellte. Derartige Zeugnisse der Solidarität machen die Schönheit des Jakobsweges aus! Als ich mit einer Familie aus Bolivien ins Gespräch gekommen bin, die zwei Jahre für die Reise gespart hatte, wurde mir bewusst, wie glücklich wir Europäer uns schätzen können, so eng mit den Jakobswegen vernetzt zu sein! Viele Pilger übernachteten vor ihrer Ankunft in Santiago de Compostela in der kostenlosen Massenunterkunft auf dem Monte de Gozo, um für den nächsten Tag einen strategisch günstigen Ausgangspunkt für eine öffentliche Herberge zu besitzen oder um sich eine Übernachtung in der Jakobsstadt zu ersparen und nach dem Erhalt des Zertifikats bis nach Finisterre weiterzulaufen. Der Blick vom Berg auf die Industriezone ist zumindest nicht sehr ansehnlich! Auch ist der Eingang nach Santiago durch die modernen Vorbezirke enttäuschend.



## MEINE TAGE AUF DEM CAMINO FRANCÉS



Es stellt einen eigentümlichen Anblick dar, wenn eine kompakte Menschenmasse den Monte de Gozo hinunterläuft und sich in der Stadt in verschiedenen Richtungen aufteilt, da jeder Pilger in ein anderes Quartier zieht. Viele Pilger reagieren enttäuscht angesichts der Tatsache, dass sie kaum als solche in der Großstadt, in der auch eine große Anzahl an Touristen unterwegs ist, wahrgenommen werden. Die Enttäuschung weicht jedoch einem innigen Glücksgefühl auf der *Plaza del Obradoiro* vor der romanisch-barocken Kathedrale, auf dem sich die Pilger efinden und wieder eine Gemeinschaft bilden. Die Freude ist immens darüber, nach allen Strapazen endlich das Ziel erreicht zu haben und Begleiter, die man unterwegs aus den Augen verloren hatte, hier wiederzufinden. Niemals zuvor bin ich mit einem anderen Menschen 100 km gelaufen wie mit Joanne, meiner irischen Begleiterin,

über deren Leben ich nach vier Tagen Gemeinsamkeit mehr erfahren habe als über das vieler meiner Bekannten! Ich denke, dass dies das Faszinierende des Jakobsweges ist, ein Weg voller Geschichten, die präsent bleiben, selbst, nachdem sich die Wege von Erzähler und Zuhörer getrennt haben!

Beeindruckend ist, wie viele Menschen, die sich physisch nicht in bester Verfassung befinden, durch ihren Glauben oder Willen den Weg geschafft haben! Jean-Luc von der *Société Française des Amis de Saint Jacques de Compostelle* hatte mir erklärt, dass man auf dem Jakobsweg nach und nach seine äußere Hülle verliere und sein Inneres immer mehr freigebe, bis am Schluss nur noch ein Licht übrigbleibe. Dieses Licht, das Leuchten in den Augen der Pilger, habe ich vor der Kathedrale in Santiago gesehen!







## Mit dem Fahrrad nach Santiago von Norbert Walter

Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 49

25. Tag: von Pamplona nach Estella

Während wir unsere Fahrräder aus dem Pulk der übrigen abgestellten Fahrräder herausholten und unsere Taschen verstaute, baten wir eine Dame, die neben uns stand, ein Foto von uns beiden zu machen. Diese Dame mit Namen Sabine kreuzte später noch einige Male unseren Weg (zusammen mit Hermann dem Flamen, den wir zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht kannten). Wir wünschten uns gegenseitig bon Camino und machten uns auf den Weg. Zunächst gingen wir zu Fuß durch die Stadt. Wir genossen nun diese Atmosphäre ohne Hektik und Straßenlärm. Wir bewunderten nochmals den schönen Baustil des Rathauses und hatten Glück, sofort den Pilgerweg heraus aus der Stadt zu finden. Zunächst mussten wir die stark befahrene N 111 benutzen. Es gab offensichtlich keinen anderen Weg. In einem Supermarkt versorgten wir uns mit Wasser und Obst. Weiter ging's auf der N 111 und der Verkehr wurde immer stärker. Manchmal fuhren die Lkws nur Zentimeter breit an uns vorbei, obwohl wir versuchten, so weit wie möglich rechts zu fahren. Außerdem wurde es immer heißer und die Fahrt am Straßenrand immer unerträglicher. Zu allem Übel stieg die N 111 noch stark an zum Alto Perdon, der immerhin auf 679 m Höhe liegt. Man nutzt diese Gegend zur Gewinnung alternativer Energie aus. Überall stehen Windräder. Die gesamte Landschaft wird geprägt durch diese Windräder und man kann streiten, ob dies sinnvoll ist. Diese Diskussionen werden momentan bei uns ebenfalls geführt. Ich weiß nicht, wie die Spanier dazu stehen.

Die Landschaft veränderte sich allmählich, endlose Getreidefelder und der Verkehr ließ allmählich nach. Bald erreichten wir ein kleines Städtchen Uterga mit einer kleinen gotischen Kirche. In einem kleinen Fluss, der durch den Ort fließt, konnten wir uns abkühlen. Wir zogen unsere Schuhe aus und genossen das kühle Wasser. Wieder einigermaßen erfrischt, fuhren wir weiter in Richtung Puente la Reina. Unterwegs trafen wir zum ersten Mal zwei Pilger zu Pferd. Inzwischen war es noch heißer geworden und wir waren froh, dass wir unsere Wasservorräte im Supermarkt in Pamplona entsprechend aufgefüllt hatten. Gegen Mittag erreichten wir Puente la Reina.

Diese ist eine sehr schöne und interessante Stadt, sodass darüber einige Worte zu verlieren sind. Puente la Reina erhielt seine Bedeutung durch die Jakobspilger, für deren Übergang über den Rio Arga im 11. Jh. die berühmte "Puente de los Peregrinos" gebaut wurde. Von 1142 bis zum 14. Jh. kümmerten sich die Templer um die Pilgerscharen und bauten die Kirche Santa Maria de las Huertas samt dazugehörendem Pilgerhospital. Die Pilgerbetreuung war seit 1142 und ist bis zu dessen Niedergang im 14. Jh. dem Templerorden anvertraut. Zu diesem Zeitpunkt traten die Johanniter an seine Stelle. Santa Maria de las Huertas (heute als Kreuzifix-Kirche bekannt) war eine Gründung des Templerordens. Diese Kirche konnten wir besichtigen. Vor allem die dort aufbewahrte romanische Statue der Santa Maria de las Huertas hat mich beeindruckt. Da wir bereits einige Besichtigungen von Kirchen und



# PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Kathedralen hinter uns hatten, konnten wir auch allmählich den Baustil dieser Bauwerke einordnen. Sofort habe ich erkannt, dass die Kirche Santa Maria de las Huertas dem Templerorden zuzurechnen ist. Also ist mittlerweile auch die Frage, die uns vom Pilgerbüro in Breisach vor unserer Reise gestellt wurde, welche Gründe uns bewegen, eine Pilgerreise nach Santiago de Compostela zu unternehmen und wir aus religiösen und kulturhistorischen Gründen genannt haben, mittlerweile auch beantwortet. Gegenüber der Kirche befindet sich auch eine kleine Pilgerherberge, in der wir einen Stempel in unseren Pilgerpass bekamen: Refugio P.P. Reparadores Puente La Reina, (Navarra). Vor der Kirche trafen wir wieder die zwei Pilger zu Pferd.

Es gibt in Puente la Reina eine weitere bekannte romanische Kirche, diese heißt Santiago el Mayor und stammt aus dem 12. Jh. Die Kirche besitzt als Kostbarkeit das berühmte gotische Schnitzwerk des Santiago "Beltz" d.h. der Schwarze. Um die Stadt zu verlassen, muss man über die Brücke Puente de los Peregrinos, deren Bedeutung

habe ich bereits erwähnt. Einige Merkmale noch dazu: sie ist wie gesagt romanisch mit 6 Rundbögen und 5 Pfeilern, die von ebenso vielen Überläufern entlastet wird und besitzt den charakteristischen Saumsattelentwurf. Es handelt sich um eine der berühmtesten Brücken des ganzen Weges.

In Puente la Reina hatten wir nun die Hälfte unseres Weges zu unserem heutigen Ziel Estella hinter uns gebracht. Die Besichtigung der Stadt hat uns viel Zeit

gekostet, aber es hat sich gelohnt. Mit neuen Eindrücken ging es nun weiter. Mittlerweise war es noch heißer geworden, und wir stellten fest, wir sind nun in Spanien angekommen. Nach Studium unserer Wegstrecke fuhren wir in Richtung Cirauqui und plötzlich gerieten wir auf den Pilgerweg, auf dem die Fußpilger unterwegs waren. Diese Wege sind nicht befestigt und führen durch Weinfelder, steinige Wege, Geröllhalden usw. Der Weg wurde immer enger, es hatte aber keinen Zweck wieder umzukehren, denn zum einen hatten wir viel Zeit verloren und zum anderen wussten wir nicht, ob wir einen Radweg oder Ähnliches gleich wieder finden werden. Also fuhren wir weiter.

Vor uns sahen wir wieder unsere Pilger zu Pferd und ganz weiter vorne ebenfalls 2 Pilger, die mit dem Fahrrad unterwegs waren. Das beruhigte uns ungemein, denn nun waren wir sicher, nicht so falsch gefahren zu sein. Dennoch waren wir total fertig, als wir in dem kleinen Dorf Cirauqui ankamen. Dieses Dorf hat mir sofort gut gefallen. Es ist ein sehr typisches Dorf, aber da es Mittag war, menschenleer. Es gibt eine kleine Kirche steil auf einem Hügel, auf eine Besichtigung verzichteten wir jedoch. Cirauqui,



PILGER BERICHTEN  
NORBERT WALTER  
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



die baskische Bezeichnung für "Kreuzotternest". Ein sehr bezeichneter Ausdruck, denn so hatte ich den Eindruck, als ich mich mit dem Fahrrad diesem Ort näherte - der Name spielt auf den felsigen Hügel an, auf dem sie standen. Wie bereits erwähnt, eine sehr schöne Ortschaft, in der das Mittelalter noch lebendig ist (Festungsmauern, die Gebäude, die Anlage der Stadt usw.)

Es dauerte eine Zeitlang, bis wir wieder auf unseren alten Pilgerweg, geeignet für unsere Räder, kamen. Durch den Neubau der alten N 111 konnten wir uns nicht mehr an die Beschreibungen unseres Reiseführers halten, sodass es auf diesem Streckenabschnitt sehr schwer war, immer wieder den richtigen Weg zu finden. Aber irgendwann am späten Nachmittag erreichten wir nach einem sehr anstrengenden Tag die schöne alte Stadt Estella. Obwohl sehr müde, nahmen wir uns vor, diese schöne Stadt genauer anzuschauen. Unser erster Weg führte zur Pilgerherberge, um uns einen Schlafplatz zu sichern. Die Herberge mit der Bezeichnung "Los Amigos del Camino Santiago" Estella, machte einen sehr guten Eindruck. In dem Raum, in dem wir unterkamen, waren 34 Betten. Die sanitären Anlagen waren in Ordnung. Es gab einen kleinen Hinterhof, in dem wir unsere Räder abstellen konnten und man hatte auch die Möglichkeit, Wäsche zu waschen und an Wäscheleinen zum Trocknen aufzuhängen. Die Herberge war bis zum Abend komplett belegt, es fiel uns auf, dass viele junge Leute unterwegs waren. Nach dem Belegen unserer Betten und wir auch das Übliche hinter uns gebracht hatten, gingen wir los, die Stadt zu erkunden.

Estella, eine schöne mittelalterliche Stadt auf römischen Fundamenten, in einer Schleife des Rio Ega gelegen, im 11. Jh. von den Franken besiedelt, wird als der Ort von den Jakobspilgern gerühmt. Es gibt eine Pilgerbrücke; überquert man diese, kommt man zu der Kirche San Miguel (12. Jh.), die als romanisches Glanzstück Spaniens bezeichnet wird. Beeindruckt an dieser Kirche haben mich die gewaltigen Säulen im Innenraum der Kirche, und sofort habe ich wieder an den Roman "Die Säulen der Erde" von Ken Follet gedacht. Weiter ging es auf unsere Entdeckungstour durch Estella. Zunächst wieder über die Brücke zurück auf die andere Seite der Stadt und von dort hinauf auf die Anhöhe, sodass wir die Stadt von oben sehen konnten, auf mittelalterliche Dächer, Türmen und Kaminen. Wir sahen uns noch die Kirche Santo Sepulcro (12.Jh.) an, die ein wundervolles Portal aus dem 14. Jh. besitzt.

Es gibt in der Stadt noch unzählige Baudenkmäler, die alle irgendwie sehenswert sind, aber da hätten wir eine ganze Woche bleiben müssen. Nicht umsonst hat die Stadt Estella den Beinamen "Das Toledo des Nordens" erhalten und schon im 15. Jh. war sie als das "schöne Estella" bekannt. Irgendwann hatten wir das Gefühl, nichts mehr aufnehmen zu können, auch meldete sich plötzlich unser Magen gewaltig, und wir hatten Hunger wie die Bären. Aber es war noch zu früh in irgendeinem Restaurant etwas zu bekommen. Es blieb uns daher nichts anderes übrig, als in einem kleinen Laden etwas zum Essen zu kaufen und in der Herberge zu kochen. (Wir konnten feststellen, dass man in der kleinen Küche sich selbst etwas zubereiten konnte). Unser Speiseplan bestand aus: Schinken, Eiern, Tomaten, 1 Fl. spanischen Wein und dazu Brot. Gemeinsam wurde gekocht. Es schmeckte ausgezeichnet, besonders der Wein war hervorragend. Dies veranlasste mich, nochmals eine Flasche zu besorgen. Im Tante Emma Laden staunte man nicht schlecht, als ich an der Ladentür klopfte und nochmals um eine Flasche Wein bat. Zu dieser Zeit war es bereits 20.00 Uhr und der





PILGER BERICHTEN  
NORBERT WALTER  
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Laden bereits geschlossen. Wir saßen noch bis 22 Uhr im Hof der Herberge und genossen gemütlich unseren guten Wein. Im Garten befanden sich außer uns noch einige junge Leute, Amerikaner, Franzosen, Spanier. Darunter ein junger Mann, den wir Coca nannten, da uns dieser ein Getränk anbieten wollte, das er Coca nannte und uns dadurch ungeahnte Kräfte versprach. Er selbst würde dies immer zu sich nehmen und daher wäre für ihn der Pilgerweg nach Santiago de Compostela ein Leichtes. Wir lehnten dankend ab. Unser Wein hatte auch seine Wirkung, denn ich fiel todmüde ins Bett. Jochen war an diesem Abend noch etwas fitter und unterhielt sich noch lange vor der Herberge auf einer Bank sitzend mit einem Österreicher, der zu Fuß von Österreich nach Santiago de Compostela war und dies in einem Stück machen wollte. Wir konnten uns am nächsten Morgen von ihm mit allen guten Wünschen verabschieden.

### 26. Tag: von Estella nach Nájera

Wir standen früh auf. Es gab sogar Frühstück in der Herberge, das allerdings sehr spartanisch ausfiel. Wir mussten mit Zwieback, Margarine, Marmelade, Kaffee und Milch auskommen. Dennoch waren wir zufrieden, überhaupt etwas bekommen zu haben. Das Wetter war zu unserer Überraschung wieder kühler, aber das war gut so, denn unmittelbar nach Verlassen von Estella ging es wieder steil bergauf. Die Anstiege nach dem Frühstück sind immer sehr unangenehm, da der Körper und die Muskeln sich noch nicht umgestellt haben. Erst nach ein bis zwei Stunden hat man sich wieder an den Rhythmus gewöhnt und Steigungen machten uns weniger Probleme. Wir verließen Estella über Ayegui, das mittlerweile fast mit Estella zusammengewachsen ist in Richtung Irache. Vor Antritt unserer Pilgerreise hatten wir uns ganz besonders auf Irache gefreut, denn aus unserem Reiseführer ist zu entnehmen, dass es dort einen Weinbrunnen geben soll, aus dem kostenlos Wein herausprudeln soll. Zumindest ich konnte nicht so recht daran glauben. Wir waren deshalb neugierig, ob dies zutrifft. Wir erreichten Irache am frühen Vormittag, steuerten geradewegs auf die besagte Stelle zu und konnten zu unserer Überraschung feststellen, dass alles Wirklichkeit ist.

Die Bodega Irache hat im Jahre 1991 unmittelbar am Wegrand einen sogenannten "Fuente Vino" (Weinbrunnen) aufgestellt, aus dem nicht nur erfrischendes und labendes Wasser sondern auch kostenlos der nicht weniger kräftige und stärkende navarreser Wein hervorsprudelte, eine traditionelle Erfrischung für den Wanderer. Vor dem Brunnen standen auch eine ganze Reihe von Pilgern, die vom kostenlosen Ausschank Gebrauch machten. Manche Pilger füllten sich ihre Flaschen mit diesem Wein. Leider konnten wir nur einen kleinen Probeschluck zu uns nehmen, denn am frühen Morgen und erst am Anfang unserer Tagesreise konnten wir uns nicht mehr leisten. Zu unserer Überraschung trafen wir am Brunnen unseren Coca-Mann vom Vorabend, unsere Freude war groß. Wir wünschten uns gegenseitig bon camino und jeder ging seines Weges, er zu Fuß, wir mit dem Rad.

Natürlich hat Irache auch Kulturelles zu bieten, denn hier liegt ein ganz berühmtes Kloster, das Kloster Santa Maria la Real de Irache am Nordhang des Montejurra. Hier nahm Irache die Pilger auf zu einer Zeit, als Estella noch gar nicht existierte. Da das Kloster von außen sehr abweisend aussieht, war unser Interesse an einer Besichtigung sehr gering, obwohl es dort einen sehr schönen Kreuzgang zu sehen gibt. Nach unserem Abstecher ging es wieder auf der N 111 Richtung Villamayor weiter, immer

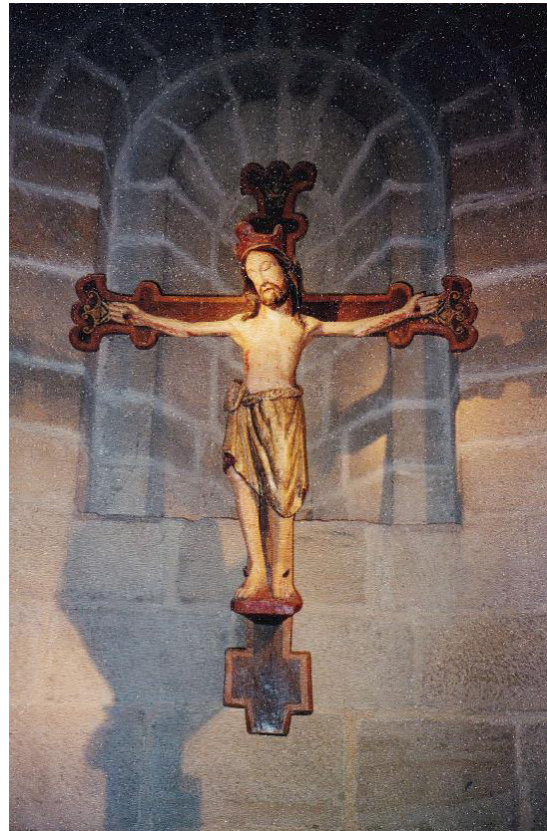


PILGER BERICHTEN  
NORBERT WALTER  
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



rechte Hand entlang der Kulisse des Monjardin. Die Bezeichnung ist für einen Berg, auf dem die Burg Castillo de San Esteban steht und eine ehemalige Festung des Dejo-Pamplona-Königreiches aus dem 10. Jh. ist. Die Kulisse war sehr beeindruckend. Weiter radelten wir über Los Arcos in Richtung Logroño. In Los Arcos machten wir halt und versorgten uns erst einmal mit frischem Obst. Es gibt in Los Arcos eine sehr schöne Kirche, die Kirche Santa Maria. Eine Besichtigung war nicht möglich, sodass wir die Stadt durch ein Porta, genannt Portal de Castilla, wieder verließen. Unmittelbar danach überquert man den Odrón - laut Führer des mittelalterlichen Pilgers - eines der Flüsse mit todbringendem Wasser. Dies könnte in Zusammenhang damit stehen, weil sich in unmittelbarer Umgebung ein Hospiz befand, in dem an Pest erkrankte Menschen behandelt wurden.

Wir befanden uns nun im Gebiet des La Rioja (Weingebiet), aus dem der ausgezeichnete Wein Spaniens stammt und wir in den nächsten Tagen auch kennenlernen sollten. Die Weinfelder wechselten sich mit riesigen Getreidefeldern ab. Im Gegensatz zu unserem Weinbau wachsen die Rebstöcke direkt am Boden, werden also nicht an Pfählen wie bei uns angebunden. Das tut allerdings der Qualität dieses Weines keinen Abbruch. Wir näherten uns so langsam einem anderen Städtchen, das uns interessierte, dem Torres del Rio. Dort ist eine Kirche zu sehen, die Kirche Santo Sepulcro (des Heiligen Grabes). Sie ist eines der schönsten architektonischen Kleinode des Jakobsweges auf spanischer Seite. Sie ist durchweg romanisch und besteht aus einem Mittelbau mit achteckigem Grundriss, einer halbkreisförmigen Apsis, dem angebauten zylindrischen Turm und der Laterne, die die Kuppel des Hauptbaus oben abschließt (für die Pilger dienten diese Laternen als eine Art Leuchtturm). Die Kuppel dieser Kirche (der achteckige Grundriss) hat eine große Ähnlichkeit mit der des Heiligen Grabes in Jerusalem und wird deshalb meistens mit dem Templerorden in Verbindung gebracht, dessen Ritter lange Jahre mit der Bewachung des Hl. Grabes beauftragt waren. Auch hat diese Kirche Elemente wie in der Moschee in Cordoba. Eine sehr geheimnisvolle und interessante Kirche, die auf uns auch großen Eindruck machte. In der Kirche hielt sich gerade eine Frau auf, die gegenüber der Kirche wohnt und offenbar einen Schlüssel zur Kirche besitzt. Wahrscheinlich ist die Kirche sonst abgeschlossen. Wir hatten Glück, sie war offen, weil sich noch andere Pilger in der





PILGER BERICHTEN  
NORBERT WALTER  
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Kirche umsahen. Die uns gegebenen Erklärungen verstanden wir leider nicht. Beim Verlassen der Kirche stürzte eine Taube vom Himmel herab, Zentimeter breit von meinem Kopf vorbei, ein schlechtes Omen vielleicht? Aber nichts dergleichen, in der Nähe war Jagd auf Tauben und eine fiel gerade vor unserer Nase tot auf den Boden. Wahrscheinlich hatte die Frau dadurch ein gutes Mittagessen. Außerdem verdient auch das Kruzifix in der Apsiskapelle, gotische Schnitzerei aus dem 13. Jh. eine besondere Erwähnung. Meine Fotoaufnahme war gut gelungen und so kann ich diese und auch andere Sehenswürdigkeiten, die ich im Laufe unserer Reise ablichtete, wieder zu Hause in Ruhe betrachten.

Torres del Rio besitzt eine weitere sehenswerte Kirche im Renaissancestil erbaut, die dem Hl. Andrea gewidmet ist. Heute war es außergewöhnlich heiß, und wir mussten teilweise die stark befahrene Autobahn benutzen, da die alte N 111 z.Zt. nicht befahren werden konnte. In Frankreich war uns schon aufgefallen, dass Radfahrer auf den Nationalstraßen unterwegs waren, aber das ist alles nichts gegen Spanien. Hier kommt man in den seltenen Genuss, auf dem Standstreifen einer 4-spurigen, ja sogar 6-spurigen Autobahn zu radeln. Das ist in Spanien legal und nicht verboten. Ein komisches Gefühl war es allemal, wenn die Laster, und auf dieser Strecke gab es nicht wenige, an uns dicht vorbeidüsten. Wir fuhren in Richtung Logroño, Provinzhauptstadt und Zentrum der Rioja, eine lebendige und auch verkehrsreiche Stadt. Dort angekommen entschlossen wir uns, die Stadt nicht zu besichtigen, sondern weiterzufahren in Richtung Navarrete und, sollten wir es schaffen, weiter zu unserem heutigen Etappenziel Nájera. Trotz aller Schwierigkeiten in der Orientierung, hervorgerufen durch die abweichende Streckenführung, kamen wir relativ früh so gegen 15 Uhr in Nájera an.

Die alte Stadt Nájera (arabisch für Felsennest) war nach der Vertreibung der Mauren Navarras Metropole, bevor sie 1076 zu Kastilien kam. Im 11. Jh. machte sie Sancho der Ältere zur Hauptstadt des Königreiches Navarra. Seitdem führt der Jakobsweg durch diese Stadt. Was sofort bei Ankunft in Nájera auffällt, sind die roten Felsen, die sich gleich hinter der Stadt erheben. Wie immer suchten wir nach der Pilgerherberge, die es hier in der Stadt geben soll. Wir überquerten zunächst den durch die Stadt fließenden Rio Najerilla über eine Brücke, deren Konstruktion dem Hl. Juan de Ortega zugeschrieben wird, und steuerten als nächstes die Kathedrale an. Diese war verschlossen und auch ein daneben liegendes Kloster war wegen Renovierungsarbeiten nicht zugänglich.

Es war Mittagszeit, keine Menschenseele auf den Straßen, die Geschäfte geschlossen und auch kein Hinweis zu entdecken, das uns zum Refugio geführt hätte. Wir fuhren ziemlich lange in der Gegend herum, bis wir doch den rettenden Hinweis erhielten, wo das Refugio zu finden sei. Dort angekommen, wieder eine Enttäuschung, denn dieses Refugio nimmt nur Fußpilger auf; wir wurden abgewiesen. Dennoch war uns der Herbergsvater sehr behilflich und wies uns auf eine privat geführte Herberge hin. Unsere Verständigung war sehr problematisch, sodass uns dieser kurzerhand zu dieser Herberge persönlich hinbegleitete. Für so viel Freundlichkeit bedankten wir uns.

Gott sei Dank war noch Platz in dieser sehr schönen und gemütlichen Herberge. Diese wird von einer Frau aus Österreich geführt. Man nahm uns sehr freundlich auf und wir



# PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



erhielten auch ein sehr ordentliches Zimmer. Sehr angenehm war es für uns, dass wir uns in Deutsch unterhalten konnten und dadurch sehr viel Interessantes über die Stadt, das Leben hier in Nájera und auch im Allgemeinen über den Lebensweg dieser Österreicherin erfuhren. Wie bereits erwähnt, befanden wir uns in der bekannten Weingegend des Rioja und hier wachsen auch ausgezeichnete Weine. Die Preise für einen qualitativ hochwertigen Wein in dieser Region sind lange nicht so hoch wie wir das in Frankreich in der Gegend von Burgund leider erfahren mussten. In der Herberge selbst erhielten wir eine Flasche Wein für € 2,00 von hervorragender Qualität.

Nach dieser Kostprobe machten wir uns daran, die Stadt Nájera zu erkunden. Es gibt eine sehr schöne gotische Kirche aus dem 15. Jh. gebaut aus rotem Stein, Santa Maria la Real de Nájera. In der Kirche ist eine sehr schöne Marienstatue zu bewundern. Die Kirche wurde im Jahre 1052 zeitgleich mit dem gleich daneben liegenden Kloster gebaut. Das Kloster wurde später durch ein Pilgerhospiz erweitert. Die Kirche enthält noch eine Königsgruft mit den Gräbern des Geschlechts derer von Nájera. Übrigens erhielten wir in Nájera einen sehr interessanten Stempel in unseren Pilgerausweis mit folgenden Initialen: "Nájera - Larioja, Bodegon - La Juderia", links des Stempels ein Judenstern und rechts daneben eine Königskrone. Vielleicht lässt sich die Bedeutung noch auflösen, bisher habe ich das noch nicht klären können. Ein Rundgang durch die Stadt und am Fluss entlang schloss unsere heutige Besichtigungstour ab, nicht zuletzt durch unseren sich so langsam zu Wort meldenden Magen. Durch unsere Herbergsmutter erhielten wir einen guten Tipp, in welchem Restaurant wir gut und preiswert essen könnten. Wir fanden das sehr schöne typische Restaurant, in dem wir ein sogenanntes Pilgermenü erhielten. Der Preis war wirklich pilgergerecht pro Person € 8,00 incl. 1 Fl. Wein. Es hat uns ausgezeichnet geschmeckt. So gestärkt gingen wir bald nach Hause und wie immer früh zu Bett.



## 27.Tag: von Nájera nach San Juan de Ortega

Wir standen früh auf. Frühstück gab es in einem kleinen Bistro. Wenn wir gewusst hätten, was uns an diesem Tag noch erwartet, hätten wir sicherlich ein opulenteres Frühstück zu uns genommen. Sofort nach Verlassen der Stadt hatten wir den ersten steilen Anstieg und unsere übliche Betriebstemperatur. In diesen Phasen hatten wir leider keinen Blick für die Landschaften oder Kulturgüter am Straßenrand. In diesen Situationen, und diese waren nicht selten, hatten wir mit uns genug zu tun. Deshalb ist es für mich und auch sicherlich für Jochen wichtig, wenn wir den ganzen Weg noch einmal und zwar mit Hilfe von Literatur am Schreibtisch durchleben. Durch unsere Notizen, die wir täglich am Ende jeden Tages machten, ohne Rücksicht auf körperliches Befinden, ergeben die Aufzeichnungen für uns eine Grundlage von religiösem und kulturellem Wert. Auch dieser Aufstieg wurde geschafft, und wir erreichten Azofra auf einem kleinen Hügel im Mittelpunkt des Canas-Tales. Eine für den Pilgerpfad typische Ortschaft. Bald erreichten wir Canas, wo es ein sehr bekanntes Kloster mit gleichem Namen gibt. Es ist das Heimatdorf des Hl. Domingo de Silos (1000-1073). Das Kloster Santa Maria de Canas wurde von den Zisterziensern im Jahre 1170 gegründet. Canas ist einer jener Orte am Jakobsweg, die an einen Aufenthalt des Hl. Franziskus auf





# PILGER BERICHTEN NORBERT WALTER MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



seiner Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela erinnern. Nach kurzem Aufenthalt fahren wir weiter. Es war nicht mehr so heiß, wie in den vergangenen Tagen, sodass wir wieder in unsere Anoraks schlüpfen mussten. Einsame Landstriche lagen vor uns, mit Blumen am Wegesrand, die bei uns in dieser Pracht nicht mehr zu sehen sind: Klatschmohn und wunderbare Kornblumen, endlose Felder mit Kartoffeln, Erbsen und auch Salatfelder. Wir fragten uns, wer solche Mengen verzehren soll, denn die Gegend in der wir uns befanden, war ziemlich menschenleer. Erst später sahen wir den Grund. Es gibt unterwegs Fabriken, die z.B. Kartoffeln zu Pommes Frites verarbeiten und auch Konservenfabriken, wo Erbsen verarbeitet werden. Also hat man doch eine sinnvolle Nutzung diesen einsamen Landstrichen zugeführt.



Wir verließen die Comunidad La Rioja und erreichten um die Mittagszeit die sehr bekannte Stadt Santo Domingo de la Calzada, die wir uns auf jeden Fall anschauen wollten. Man sagt, dass sich in Santo Domingo de la Calzada eines der ersten Rasthäuser am Camino befand, das der Eremit Dominikus erbaute,

dieser soll für die Jakobspilger außerdem eine Brücke über den Oja gebaut haben. Wir waren sofort von dieser Stadt sehr beeindruckt und wollten auch die bekannte Kathedrale besuchen. Enttäuscht waren wir allerdings, dass man für die Besichtigung der Kathedrale Eintritt verlangt. Es gelang uns dennoch, im rechten Flügel des Querschiffes einen Käfig zu entdecken, in dem tatsächlich 2 lebende Hühner zu sehen waren. Man muss sich das einmal vorstellen, ein Hühnerstall in einer Kirche.

Zum besseren Verständnis dazu die Geschichte, die sich folgendermaßen zugetragen haben soll: Ein Ehepaar aus Saintes, zur Kölner Diözese gehörend, pilgern im 14. Jh. mit ihrem Sohn Hugonell nach Santiago. Im Wirtshaus zu Santo Domingo versucht die Magd, den jungen Mann zu verführen, der sie tugendhaft zurückweist. Die Magd fühlt sich beleidigt und versteckt einen silbernen Becher zwischen den Kleidungsstücken des jungen Mannes. Am nächsten Morgen bezichtigt sie ihn des Diebstahls. Der junge Mann wird ergriffen und gehängt. Bevor die Eltern die Reise fortsetzen, hören sie die Stimme des Sohnes, der ihnen mitteilt, dass er dank des Hl. Domingo, der ihn an den Beinen halte, noch am Leben sei. Sie suchen sofort den Landrichter auf, der sich gerade anschickt, einen gesottenen Hahn und ein Huhn zu verspeisen. Sie berichten ihm von dieser außergewöhnlichen Begebenheit. Der Landrichter antwortet ihnen mit einem spöttischen Lächeln, dass ihr Sohn so lebendig sei wie die zwei Vögel auf dem Teller. Die beiden Tiere springen sofort vom Teller, in Windeseile wächst ihnen neues



PILGER BERICHTEN  
NORBERT WALTER  
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Gefieder und sie fliegen herum und gackern, um auf diese Art und Weise die Unschuld des jungen, zu Unrecht hingerichteten Pilgers zu beweisen.

Zur Erinnerung an dieses Wunder wurde im rechten Flügel des Querschiffes eine bogenförmige, verzierte spätgotische Mauernische eingerichtet, die Gallinero (Hühnerstall) genannt wird. Sie wird von einem Renaissance-Gitter abgeschlossen. In ihr leben ständig ein prächtiges weißes Huhn und ein weißer Hahn, die etwa alle drei Wochen ausgetauscht werden. Der Altar der Kirche ist auch dem Hl. Domingo geweiht. Dort ist er zu sehen, zu seinen Füßen 2 Hühner. Diese Statue konnten wir auf unserer Reise noch in anderen Kirchen bewundern. Übrigens war uns die Geschichte bereits vor unserer Reise bekannt und zwar hatten wir diese auf einer Radtour, die ich einmal im Jahr zusammen mit Jochen und seinen Söhnen unternahme, an einer Kapelle angebracht gesehen und uns seinerzeit vorgenommen, am Original-Platz das Wunder zu bestaunen. Dieses Vorhaben haben wir nun erfüllt. Interessant in der Kathedrale ist noch der Hauptaltar und ein Chorgestühl mit sehr schönen Schnitzarbeiten. Im gegenüberliegenden Pilgerbüro erhielten wir unseren Stempel in den Pilgerpass, natürlich mit dem Abbild von 2 Hühnern unter einem Baum. Nach der Besichtigung der Kathedrale nahmen wir uns die Zeit für einen Rundgang durch die Stadt. Außer Pilgern wird diese Stadt auch von vielen Touristen besucht. Nicht umsonst ist gegenüber der Kathedrale ein sehr schönes Hotel, ein sogenanntes Parador zu bewundern, in dem einige herrliche Elemente des ehemaligen Pilgerhospizes aufbewahrt werden. Die Stadt hat uns insgesamt gut gefallen, und wir machten uns dann irgendwie ungern weiter auf den Weg.



Ich hatte schon erwähnt, dass es an diesem Tag sehr kühl war, das hatte seinen Grund, wie wir bald merken sollten, denn wir kamen allmählich in das Einzugsgebiet der sogenannten Oca-Berge. Die Landschaft veränderte sich zusehends, keine Menschenseele, kerzengerade Landstraße und kein Auto. Plötzlich ein Schild mit der Aufschrift Provincia de Burgos. Wir hatten also das Einzugsgebiet Burgos erreicht. Wir hatten uns das allerdings etwas freundlicher vorgestellt. Weiter hinten waren riesige Halden zu sehen, wobei wir feststellen mussten, dass es sich hierbei um den Abbau von Sulfat handelt.

Wir kamen an der Stadt Belorado vorbei und von dort stieg das Gelände steil an, mitten in die Oca-Berge hinauf. Das Gebiet ist dort sehr rau, dennoch sind riesige Getreidefelder zu sehen, die bis in die obersten Lagen des Occa-Gebirges hinaufreichen. Wir fragten uns, wie werden denn diese riesigen Felder bearbeitet bzw. die Ernte eingebracht. Das Gelände ist dort sehr schwierig also keine ebenen Flächen, sondern durch Hügel unterbrochen. Der Wind fegte über die Hügel und wir froren, obwohl wir uns mit dem Aufstieg quälen mussten. Wir hatten Glück, denn der Wind kam von hinten, was uns so doch eine gewisse Erleichterung brachte.

Unterwegs begegneten wir zum ersten Mal einen Pilger, der ebenfalls mit dem Rad unterwegs war. Wir waren erstaunt, mit welcher Energie dieser den Aufstieg nahm.



PILGER BERICHTEN  
NORBERT WALTER  
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Nach einer Weile trafen wir diesen am Straßenrand mit einem Brot in der Hand. Wir kamen ins Gespräch und stellten uns gegenseitig vor, wo wir herkamen und wohin wir noch wollten. Er stellte sich vor mit den Worten ich heiße Hermann und komme aus Lüttich, Belgien. Will nach Santiago de Compostela und wieder zurück nach Lüttich, auch wieder mit dem Fahrrad. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt noch unsere Zweifel, ob dies ernst gemeint ist. Nach dieser Unterhaltung fuhren wir weiter mit dem Hinweis, dass wir noch nach San Juan de Ortega wollen. Dies war unsere erste Begegnung mit Hermann, und wir sollten noch schöne Erlebnisse zusammen mit ihm auf unserer Reise nach Santiago haben. Aber dies noch an anderer Stelle.

Die Berge der Montes de Oca waren immer eine der von Pilgern am meisten gefürchteten Gegenden wegen des unwegsamen Geländes, der dichten Vegetation (heute Getreidefelder) und des extremen Klimas, aber vor allem wegen der Existenz von Raubtieren und blutrünstigen Verbrechern, die die Pilger ausraubten und ermordeten. Schon in dem Libro de los milagros (Buch der Wundertaten) des Codex Calixtinus ist eines der 22 Wunder in den Montes de Oca angesiedelt, diesem besonders schicksalsträchtigen Schauplatz des Jakobsweges. Wir waren erleichtert, als wir endlich unser heute angestrebtes Tagesziel San Juan de Ortega erreichten. Wir kamen dort an, waren durchgefroren, ziemlich kaputt und freuten uns auf eine schöne warme Mahlzeit. Aber was erwartete uns da! San Juan de Ortega ist kein Dorf, geschweige denn eine Stadt, es gibt eine Kirche, ein ehemaliges Kloster, das nun in ein Refugio umgewandelt ist. Daneben ein Haus, in dem der Pfarrer wohnt und noch ein paar Häuser in unmittelbarer Nähe. Zum Glück fand gerade ein Fest neben der Kirche statt und so hatten wir wenigstens Gelegenheit, an einem Stand 2 belegte Baguettes mit Kartoffel-Tortilla zu bekommen, dazu 2 Flaschen Bier. Das Refugio hat insgesamt 120 Betten Wir hatten an diesem Tag nochmals Glück, denn wir bekamen die letzten Betten zugewiesen. Keine Ahnung, was wir an diesem Tag gemacht hätten, wenn wir keine Unterkunft bekommen hätten.

Hier in San Juan de Ortega konnte ich sehr gut nachempfinden, was die Pilger vor einigen hundert Jahren erlebt haben mögen. Alles war sehr spartanisch eingerichtet. Später wurde uns erzählt, dass diese Stätte deshalb so zahlreich besucht wird, da hier noch die Ursprünglichkeit vergangener Tage zu spüren ist. Wohl wahr! Nachdem wir einigermaßen unsere Schlafstätte eingerichtet hatten, wollten wir natürlich die Kirche San Juan de Ortega besichtigen, zudem hatten wir noch viel Zeit. Gegen 18.00 Uhr fand dort auch eine Messe statt, wozu die Pilger ebenfalls eingeladen waren. Jochen und ich folgten natürlich dieser Einladung, zumal uns auch gesagt wurde, dass es anschließend eine Knoblauchsuppe, eine Spezialität dieser Gegend geben würde. Die Andacht wurde von dem hiesigen Pfarrer abgehalten, mit einer Handvoll Gemeindemitgliedern. Es wurden Kirchenlieder angestimmt. Wir waren beeindruckt von der Qualität und Musikalität der Anwesenden. Diese Andacht hat mich sehr beeindruckt. Ganz bescheidene Menschen, die aber ganz bestimmt aus Überzeugung die Messe besuchen. Nach der Messe erfuhren wir, dass es die versprochene Knoblauchsuppe erst nach der nächsten Messe um 19.00 Uhr geben wird. Wir hatten also noch etwas Zeit, uns in den Kirchen genauer umzusehen.

San Juan de Ortega, dem ausschließlich Dienst am Pilger verschrieben ist, ist ein weiterer Markstein des Jakobsweges. Der Name stammt von seinem legendären



PILGER BERICHTEN  
NORBERT WALTER  
MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO



Gründer Juan de Ortega, der 1080 im nahegelegenen Quintanartuno geboren wurde. In der Kirche ist ein prunkvolles Mausoleum zu sehen. In einer Krypta befindet sich das Grab des Hl. Juan de Ortega, ein prächtiges, reich verziertes romanisches Kunstwerk aus dem 12. Jh. Interessant ist auch ein Kunstwerk (das ich übrigens auch aus Ägypten kenne), ein sogenanntes Kapitell, das Szenen aus Mariä Verkündigung, Mariä Heimsuchung, dem Traum des Hl. Joseph und Christi Geburt zeigt. Am Sonnwendtag wird dieses Kapitell von der Sonne erleuchtet, während der Rest der Kirche in der Dämmerung verschwindet und lässt so den Eindruck entstehen, dass der Heilige Geist selbst sich über den Leib Marias beugt. Ob Wunder oder menschliche Geschicklichkeit, es war augenscheinlich, dass wir hier nicht an einem gewöhnlichen Ort waren. Auch sah ich wieder eine Statue mit der Darstellung des Heiligen Domingo (mit dem Hühnerwunder). Endlich war es 19.00 Uhr. Wir besuchten die zweite Andacht, die nicht mehr so feierlich war wie die um 18.00 Uhr, denn nun waren nur Pilger anwesend, die sich auf die Knoblauchsuppe freuten wie wir. Die Andacht ging auch nicht sehr lange und alle machten sich auf den Weg zu einem Saal im Refugio. Es gab tatsächlich aus einem großen Kessel die berühmte Knoblauchsuppe, eigenhändig vom Pfarrer mit einer Kelle herausgeschöpft. Der Andrang war groß, jeder bekam eine Tasse voll, das wars. Also satt sind wir nicht geworden, aber was soll's, wir hatten wenigstens etwas Warmes zu uns genommen. Plötzlich stand Hermann vor uns, der auch in San Juan de Ortega übernachten wollte. Er hatte schon ein Bett, da er früher wie wir eingetroffen war. Wir beschlossen, die Fahrräder gemeinsam hinter Schloss und Riegel abzustellen und verstaute diese dann auch hinter einer abschließbaren Türe. Es war Samstag, also morgen Sonntag! Ich erwähne diese aus einem guten Grund. Wir saßen noch etwas zusammen, unterhielten uns und fielen nach einem anstrengenden Tag todmüde ins Bett.

## 28. Tag: von San Juan de Ortega nach Castrojeriz

Ich hatte schlecht geschlafen, ich glaube auch Jochen, denn im Schlafsaal war es sehr unruhig. Ich hatte bereits angedeutet, dass alles sehr spartanisch war. Wir standen früh auf, so gegen 6 Uhr, unter den genannten Umständen fast zwangsläufig. Leider gab es kein Frühstück, sodass wir die Absicht hatten, so schnell wie möglich von hier weg zu kommen, um unterwegs irgendwo frühstücken zu können. Aber wir erlebten eine böse Überraschung, unsere Fahrräder, die wir hinter einer abschließbaren Tür aus Sicherheitsgründen abgestellt hatten, diese war verschlossen. Es war Sonntagmorgen 7 Uhr, keine Menschenseele weit und breit zu sehen. Nach und nach verließ auch der letzte Pilger die Herberge, und wir standen da, Hermann, Jochen und ich, einsam, wütend und ratlos. Wir spekulierten, wann denn nun Kirche am Sonntag früh sei, vielleicht um 10 Uhr oder später und wir dann die Chance hätten, dass uns jemand die Türe öffnet? Oder ist sonntags überhaupt keine Frühmesse, nachdem ja nun alle Pilger weg sind? Auch hofften wir, dass jemand die Räume der Pilger wieder in Ordnung bringen würde. Aber nichts geschah. Neben dem Refugio stand ein Wohnhaus mit einer Klingel an der Tür. Trotz Sturm läuten regte sich nichts. Wir hatten uns schon auf einen freien Tag ohne Verpflegung eingestellt, als eine ältere Frau erschien mit einem Schlüssel zur Tür und uns aufschloss. Kein Wort des Bedauerns oder Entschuldigung war zu hören. Wir verstaute unser Gepäck und suchten das Weite in Richtung Burgos.

Wird fortgesetzt





## Neue Pilgerbegleiter im Nationalpark

Aufbrechen, losgehen und unterwegs sein sind alte biblische Motive, die heute viele Menschen beim Pilgern für sich wiederentdeckt haben, um sich dabei vielleicht auch auf die Suche nach sich selbst, nach anderen oder nach Gott zu machen. Deshalb bietet das Ökumenische Netzwerk „Kirche im Nationalpark“ geführte spirituelle Wanderungen und Pilgerwanderungen oder Wanderungen im Nationalpark Schwarzwald an, die sehr stark nachgefragt sind. Impulse entlang der Wege, persönliche Gespräche, die Erfahrung von Stille und das intensive Erleben von Gottes Schöpfung prägen diese Angebote, die ausgebildete Pilgerbegleiter wahrnehmen. Nun ging ein über das Jahr verteilter Kurs mit den drei Modulen „Grundlagen, Praxistage und Umsetzung in die Praxis“ zu Ende, den 13 Frauen und Männer aus der Erzdiözese Freiburg und den drei Landeskirchen Baden-Württemberg erfolgreich absolvierten und künftig als zertifizierte Pilgerbegleiter mit Menschen unterwegs sein werden.

„Ziel dieser Qualifizierung ist es, dass die Teilnehmer künftig eigene Wanderungen mit geistlichen Impulsen entwickeln, um für die Kirche im Nationalpark“ oder ihre örtlichen Gemeinden Pilgerwanderungen anbieten zu können“, so Helga Klär (Kappelrodeck) vom Team der „Kirche im Nationalpark. Denn die Nachfrage sei groß und überall würden schöne Wege zum Pilgern einladen und dazu, dass bei den Teilnehmern Seele und Geist zur Ruhe kommen, sie über Gott und die Welt nachdenken und vielleicht für sich selbst zu neuen Erkenntnissen kommen.

Pilgererfahrene katholische und evangelische Fachleute haben den Einsteigern an drei Wochenenden das nötige Rüstzeug in die Rucksäcke „gepackt“, verantwortlich war das Team der Hauptamtlichen von „Kirche im Nationalpark“ Helga Klär (Erzdiözese Freiburg) und Gerd Gauß (Evangelisch Württembergische Landeskirche) sowie Pfarrer Achim Brodbeck (Badische Landeskirche) und Dekanatsreferent Patrick Krieg (Erzbistum Freiburg). Die Module wurden außerdem durch Notfallseelsorger Robert Welle und Jürgen Rist, Landesreferent für Pilgerbegleitung der Württembergischen Landeskirche, bereichert. Alle verfügen über weitreichende Erfahrungen und vor allem die Leidenschaft, sich mit anderen auf den Weg zu machen und sich darauf einzulassen, welche Erfahrungen sich unterwegs einstellen. Themen der Ausbildung waren Aufgaben und Rollenverständnis des Pilgerbegleiters, das Erarbeiten und Gestalten von geistlichen Impulsen und Gedanken zu Schöpfungs-Spiritualität, auch das Führen von seelsorglichen Gesprächen im Gehen wurde vermittelt und der Einsatz von Outdoor-Erste Hilfe.

Der Kurs war erfahrungsorientiert angelegt, dies bedeutet, dass die Teilnehmer praktische Erfahrungen beim gemeinsamen Pilgern auf dem mittelbadischen Jakobusweg von Baden-Baden nach Sasbachwalden in vier Halbtagesetappen machten. Auf diesen Etappen führten die Pilgerbegleiter die Gruppe selbst und setzen dabei auch ihre ausgearbeiteten spirituellen Impulse um. Eine abendliche Reflexion



ermöglichte, die gemachten Erfahrungen zu vertiefen. Dabei wurde die Faszination des Pilgerns auf dem Jakobsweg deutlich spürbar.

Weitere Themen betrafen organisatorische Abläufe, das Anliegen des Nationalparks und die Regelungen für Gruppenwanderungen im Nationalpark, Rechts- und Versicherungsfragen. Insgesamt wurden die Themen immer wieder unter dem Aspekt der Bewahrung der Schöpfung, der Nachhaltigkeit und der Artenvielfalt betrachtet. Diese intensive Ausbildung war nur möglich durch die finanzielle Unterstützung der Landesarbeitsgemeinschaft Kirche in Freizeit und Tourismus der vier Landeskirchen Baden-Württembergs und einem Zuschuss über das „Hundertfüßer-Programm“ der Freiburger Diözesanstelle für Schöpfung und Umwelt.

Einige Teilnehmer werden ihre Ideen bereits im Jahresprogramm 2023 von „Kirche im Nationalpark“ bei einer Wanderung durch den Nationalpark umsetzen. Das Zertifikat „qualifizierter Pilgerbegleiter“ erhielten: Thomas Benner (Glatten), Anne Fischer (Gengenbach), Valentin Frisch (Freiburg), Alexandra Hipfner-Sonntag (Bötzingen), Bernd Kittel (Ettlingen), Heidi Lasch-Cernakevic (Kehl), Marianne Maier (Ottenhöfen), Gabriele Rahaian (Gaggenau-Michelbach), Marion Rein (Gaggenau), Ursula Rözel (Hügelsheim), Antonia Schulte (Pforzheim), Manfred Seither (Eimeldingen), Erhard Walz (Baiersbronn-Mittelal).

Roland Spether



Foto: Roland Spether



## Kinzigtäler Jakobusweg – Einweihung der Pilgerhütte

Rund hundert Pilgerfreunde konnte der Chef der Kinzigtäler Jakobusfreunde, Gerhard Junker, am Samstag, 29. Oktober bei der Einweihung der Pilgerklause beim Mathesenhof willkommen heißen. Der Hof liegt „oberhalb des Sulzbachs“ auf der dritten Etappe des Kinzigtäler Jakobuswegs. Einige der Pilgerfreunde hatten das schöne Wetter genutzt und waren von Hausach über den Pfarrberg zur Pilgerklause gewandert.

Gerhard Junker begrüßte zunächst Pfarrer Lienhard, der die Einweihungsfeier begleitete und die Pilgerklause segnete. Ein ganz besonderer Dank galt allen, die beim Bau der Pilgerklause mitgeholfen hatten. An erster Stelle nannte er Franz Schmid. Von ihm stammte nicht nur die Idee,

eine Pilgerklause auf dieser Etappe zu errichten. Er plante auch den Bau, beaufsichtigte die Arbeiten und packte selbst tatkräftig mit zu. Ein herzliches „Vergelts Gott“ galt dem Chef des Sägewerks Streit, Herrn Henne, der das Holz spendete, sowie der Familie Wagishauser vom Mathesenhof, die das Grundstück zur Verfügung stellte.

Besonders begrüßte er noch Evelyne Studer, die

langejährige Chefin der Elsässischen Jakobusfreunde sowie Konny Schnebelt. Er hat einen schönen Sandstein mit der Jakobusmuschel gespendet. Der Stein steht neben dem Eingang zur Pilgerklause.

In seiner kurzen Predigt betonte Pfarrer Lienhard, Pilgern ist eine Wohltat für Leib und Seele. Er nahm auch Bezug auf den neben der Pilgerklause angebrachten Spruch „Nur, wo man zu Fuß war, war man wirklich.“ Mit dem Auto oder dem Zug huscht man schnell an schönen Plätzen vorbei. Beim Pilgern hat man Zeit und Muße, die schönen, oft kleinen Dinge am Wegesrand zu sehen und zu genießen. Beim Pilgern hat man Zeit, zur Ruhe zu kommen und sich selbst zu begegnen. Auf dem Pilgerweg begegnet man aber immer wieder auch anderen Menschen. Und man hat auch die Möglichkeit der Begegnung mit dem menschengewordenen Gott.

Musikalisch begleitet wurde die Feier von der Gitarrengruppe um Margarte Asmus. Nach dem offiziellen Teil saßen die Pilgerfreunde noch lange Zeit zusammen und genossen bei guten Gesprächen nicht nur die schöne Landschaft und das milde Oktoberwetter, sondern auch die mitgebrachten Getränke und die Brezeln.







## Samstagspilgern auf dem Himmelreich-Jakobusweg

Der Förderverein für den Himmelreich-Jakobusweg veranstaltet auch 2023 einmal im Monat sein Samstagspilgern auf einem Abschnitt eines Jakobusweges in unserer Region. Die Pilgerwanderungen finden u.a. auf dem Badischen Jakobusweg, dem Jakobusweg von Rottenburg nach Thann und natürlich auch auf dem Himmelreich-Jakobusweg statt.

Wer zum Pilgern aufbricht, möchte mehr als nur Wandern. Um unserem Weg einen spirituellen Rahmen zu geben, erschließen wir uns die vielfältigen Traditionen des jeweiligen Wegabschnittes.

Genauere Informationen, ob die Pilgerwanderungen stattfinden und zu Zu- und Abfahrt gibt es jeweils auf der Homepage [www.himmelreich-jakobusweg.de](http://www.himmelreich-jakobusweg.de) und in der örtlichen Presse

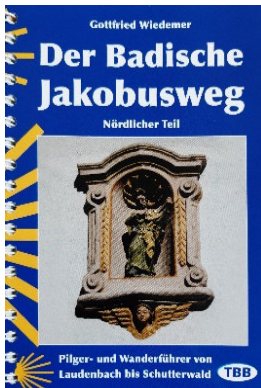
Alle Ziele sind im Bereich des Regional-Verkehrsverbundes Freiburg RVF.







## Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:



### Der Badische Jakobsweg – Nördlicher Teil Pilger- und Wanderführer von Laudenbach bis Schutterwald

von Gottfried Wiedemer

ISBN 978-3-941615-06-9

96 Seiten mit Wegskizzen und Fotos.

Das vorliegende Büchlein soll uns auf den 209 Kilometern vom Odenwald bis Schutterwald begleiten und ihm die Schönheiten der Vorbergzone am Rand der Rheinebene zeigen. Stationen sind geschichtsträchtige Städte wie Heidelberg, Bruchsal, Ettlingen oder Baden-Baden, aber auch malerische Weindörfer, Burgruinen, Kapellen, Wegkreuze oder Rastplätze mit einem Blick bis zu den Vogesen oder zum Straßburger Münster.



### Badische Jakobswege – Südlicher Teil von Schutterwald nach Breisach

von Dr. Rudolf Sauerbier und Dr. Fritz Tröndlin

Der Pilgerführer wird derzeit neu aufgelegt und wird noch in 2022 verfügbar sein:

Der neugestaltete Führer schließt sich in seiner Struktur und Form dem kürzlich publizierten Pilgerführer „Der Badische Jakobsweg – Nördlicher Teil – von Laudenbach bis Schutterwald“ von Gottfried Wiedemer an und beschreibt den weiteren Verlauf des Weges von Schutterwald bis Breisach am Rhein. Der Pilgerführer wird von der Badischen St. Jakobusgesellschaft herausgegeben und wird im Verlag RH-Medienbuch UG, Buchverlag Rastatt, erhältlich sein.



### Der Kinzigtäler Jakobsweg Pilgerführer von Loßburg nach Schutterwald

Der Pilger- und Wanderführers durch den mittleren Schwarzwald

Die **überarbeitete** und **aktualisierte Ausgabe** des Pilgerführers mit zahlreichen farbigen Fotos, Karten und Höhenprofilen begleitet den Pilger von Loßburg nach Kehl. Neben einer detaillierten Wegbeschreibung gibt der Führer auch Infos zur Übernachtung. Das Buch kann bestellt werden für € 9,90 über die Homepage der Kinzigtäler Jakobusfreunde [www.jakobusweg.com](http://www.jakobusweg.com)



# SCHWARZES BRETT HINWEISE - INFORMATIONEN



Neue Pilgerliteratur aus dem Conrad-Stein-Verlag – [www.conrad-stein-verlag.de](http://www.conrad-stein-verlag.de)

## Spanien: Jakobsweg Camino Francés von Raimund Joos

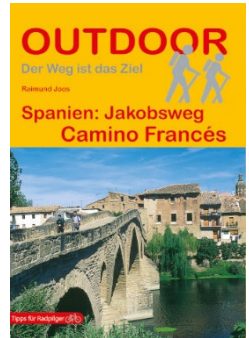
**25. überarbeitete Auflage 2022**, 288 Seiten, 100

Abbildungen,

52 Karten, 55 Höhenprofile, ISBN 978-3-86686-424-5 € 16,90

Der wohl bekannteste Jakobsweg mit guter Infrastruktur in aktueller Auflage. Die klassische Route von Saint-Jean-Pied-de-Port an der französischen Grenze nach Santiago de Compostela.

In der 25. Auflage wurden alle Angaben und Beschreibungen komplett aktualisiert. Informationen zu Sehenswürdigkeiten am Weg und Hinweise zu An- und Abreise runden das Buch ab.

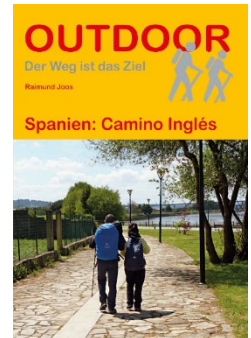


## Spanien: Jakobsweg Camino Inglés von Raimund Joos

**3. Auflage 2021**, 160 Seiten, 52 farbige Abbildungen, 46

Karten und Höhenprofile, ISBN 978-3-86686-735-2, €12,90

Der Camino Inglés ganz im Nordwesten Spaniens führte lange Zeit ein Schattendasein. Den nur 113 km langen eher unbekanntem Pilgerweg wollten nur wenige gehen. Der Weg beginnt an der nordspanischen Küste und kann entweder in A Coruña oder in Ferrol begonnen werden. Von der Küste geht es ins Inland und durch die schöne galicische Naturlandschaft nach Santiago de Compostela.



Rother Wanderführer [www.rother.de](http://www.rother.de)

## Jakobsweg – Caminio del Norte von Cordula Rabe

Küstenweg von Irún bis Santiago de Compostela

**6. aktualisierte Auflage 2022**, 240 Seiten, 107 Fotos, 46

Karten, 34 Höhenprofilen, 5 Stadtplänen, ISBN 978-3-7633-4392-8, €16,90

Der Camino del Norte entlang der nordspanischen Küste ist unter den vielen Jakobswegen einer der ruhigsten und wenig überlaufenen. Landschaftlich und kulturell ist der Weg auch aufgrund seiner Stille ein herrliches Ziel. Das Seebad San Sebastian, die Kulturstadt Bilbao mit dem Guggenheim-Museum und die einzigartigen Höhlenmalereien von Altamira zählen zu den bedeutendsten Stationen entlang des Weges.







PILGERREISE ULTREIA  
 PEREGRINACION ANHELO  
 BEGEISTERUNG RELIGION  
 ENTUSIASMO PILGERSCHAFT  
 AUFMACHEN  
**JAKOBUSWEG**  
 SPIRITUELL PILGERMAHL  
 BESINNUNG RUHE CAMINO  
 PILGERWEG SANTIAGO  
 SEHNSUCHT INSPIRATION  
 FREIHEIT GLAUBE

